DIE MEDIASCHER MUNDART.

Die stadt Mediasch ¹⁾ in 'Siebenbürgen' liegt 46° 10' nördl. br. und 24° 25' östl. von Greenwich im tal der 'grossen Kokel', einem von o. nach w. fliessenden nebenfluss des Maros, in einer höhe von 937 fuss über dem adriatischen meer.

Die entstehungszeit der deutschen colonie von Mediasch lässt sich nicht mit sicherheit bestimmen. Die frage, ob die gründung des ortes in die zeit der ersten grossen einwanderung von Deutschen unter könig Geisa II. (1141—61), oder erst in das 13. jh. fällt, ist unentschieden und historische anhaltspunkte zu ihrer lösung kaum vorhanden. Die erste urkundliche erwähnung der villa Medjes stammt aus dem jahr 1283. Der ort war der mittelpunkt und seit dem ende des 15. jh. auch der vorort eines besondern sächsischen gaues, der den namen *duae sedes* 'die zwei stühle' (Mediasch und Schelk) führt, zum unterschied von den 'sieben stühlen', d. i. der früheren provincia Cibiniensis. Unter könig Wladislaus II. (1490—1516) wurde der markt (oppidum) Mediasch zur stadt erhoben.

Nach der letzten officiellen volkszählung (1880) hat die stadt 6469 einwohner, ohne militär; darunter sind Deutsche 3470, Rumänen 1909, Magyaren 719, Zigeuner 188, ohne sprache (kinder) 182.²⁾

Was die beschäftigung der einwohner betrifft, so kann ich — da die bisher erschienenen publicationen des statistischen

¹⁾ Der name Mediasch schliesst sich an das ungarische Medgyes an, die daneben gebräuchliche benennung Medwisch an das mundartliche *me²dvoš*.

²⁾ Die geographischen und historischen daten verdanke ich der güte des herrn gymn.-prof. Werner aus Mediasch; die statistischen zahlen sind die vom statistischen bureau in Budapest publicierten.

bureaus sich noch nicht auf die berufsstatistik erstrecken — nur aus eigener kenntnis der verhältnisse hinzufügen, dass die hauptbeschäftigung der bevölkerung in wein- und feldbau besteht; unbeteiligt an der landwirtschaft sind — ausser den besitzlosen Zigeunern — nur etwa beamte, lehrer und wenige kaufleute (kleinhändler). — An höheren lehranstalten befinden sich in Mediasch ein gymnasium, ein volksschullehrerseminar und eine ackerbauschule, die beiden ersten confessionell — evangelisch A. B. — und deutsch, die ackerbauschule auch deutsch und von der 'sächsischen nationsuniversität' begründet und unterstützt.

Die deutsche bevölkerung spricht durchaus den heimischen dialekt; die deutsche schriftsprache wird in kirche und schule, eventuell, wenn nicht die magyarische staatssprache vorge-schrieben ist, im amt, ausserdem noch allenfalls im verkehr mit andern nationalitäten gesprochen; jedoch wird Magyaren und besonders Rumänen gegenüber fast durchaus deren eigene sprache gebraucht. Da tagelöhner und dienstboten meist rumänischer nation sind, spricht der grösste teil der Deutschen von kind auf auch den hier gebräuchlichen rumänischen dialekt.

Die sprache des weitaus grössten teils der deutschen bevölkerung ist noch sehr wenig vom schriftdeutschen beeinflusst; wo einflüsse stattgefunden haben, sind sie meist auf den ersten blick als solche zu erkennen. Grössere einwirkungen hat natürlich die sprache der gebildeten erlitten; doch beziehen sich dieselben zumeist auf die syntax, weniger auf die flexion.

An die sprache des breiten teils der bevölkerung habe ich mich in der folgenden darstellung gehalten und in zweifelhaften fällen mich nicht gescheut, durch vergleichung mit den mundarten der umliegenden dörfer die entscheidung zu treffen.

Ob fremde sprachen, besonders rumänisch und magyarisch (szeklerisch) den dialekt beeinflusst — darüber enthalte ich mich noch jeden urteils. Soviel glaube ich jedoch sagen zu dürfen, dass wenn beeinflussungen des organismus der sprache stattgefunden haben, diese nur in veränderungen der 'indifferenzlage' oder des accents bestehen können, und dies darum, weil lautstand und flexionsweise — besonders des magyarischen — doch zu weit verschieden sind von denen des deutschen, als dass in diesen punkten einwirkungen hätten statthaben können.

Nicht hierher zu rechnen ist also die tatsache, dass von eigentlichen bauern, weil sie eben im landwirtschaftlichen verkehr so häufig die rumänische sprache reden, oft rumänische bezeichnungen, besonders für landwirtschaftliche dinge gebraucht werden. Dies ist mir allerdings mehr aus der umgebung, als aus Mediasch selbst bekannt.

I. LAUTLEHRE.

A. Die laute der mundart phonetisch betrachtet.

I. Einiges über den allgemeinen charakter der mundart.

1. Indifferenzlage.¹⁾

§ 1. Die indifferenzlage — ich kann freilich nur sagen meiner sprachorgane — ist beim aufrechtstehen oder sitzen im wesentlichen folgende: die lippen sind geschlossen, die kiefer stehen soweit von einander ab, dass die ränder der ober- und unter-schneidezähne etwa in derselben horizontal-ebene liegen. Der untere saum der zungenspitze ruht auf der schneide der unteren schneidezähne, mit ihrem rücken stemmt sich die spitze merklich gegen die oberen schneidezähne und die vorderen alveolen. Einen zweiten, ebenso fühlbaren druck übt die zunge aus ungefähr auf die grenze des harten und weichen gaumens. Sie füllt den ganzen ihr freien raum der mundhöhle aus. — Am wichtigsten jedoch zur charakterisierung der indifferenzlage ist die (im vergleich zum bühnendeutschen) sehr energische senkung des kehlkopfes, wodurch besonders alle sonorlaute ein gutturales timbre bekommen.

Anm. Durch die stellung des kehlkopfes erhält die ganze mundart ein gepräge, das sie in directen gegensatz stellt zu dem bühnengemässen sog. 'vorne sprechen'. Am merklichsten tritt dies bei vielen individuen in pathetischer rede hervor, sehr häufig habe ich es bei kanzelrednern gehört.

2. Accentverhältnisse.

Diese schwierigen und für das ganze einer sprache so charakteristischen verhältnisse glaube ich am besten klarzu-

¹⁾ Vgl. Sievers, *Phonetik*³ s. 20.

legen, wenn ich einige, durch sie zum mindesten mitbewirkte erscheinungen in der mundart beschreibe.

a) Silbenbildung und -trennung.

§ 2. Der dialekt liebt offene silben; geschlossene silben kommen nur in wörtern vor, in denen auf den sonanten (Sievers, Phon.³ 39 f.) einer silbe — sei er kurz oder lang — consonantengruppen folgen, deren erstes element schallkräftiger ist als deren zweites; in diesem fall wird das erste element zur schliessung der ersten, das zweite zum anheben der zweiten silbe verwendet. — Stets geschlossen sind diejenigen silben, in welchen auf den sonanten ein *ñ* oder *ɲ* folgt, was sich aus der geschichte dieser laute erklären wird. Die silbengrenze fällt hier stets in diese beiden laute, wenn auf dieselben der sonant der nächsten silbe folgt.

§ 3. Die nämlichen principien der silbentrennung, wie im einzelnen wort, widerholen sich auch in der zusammensetzung und im zusammenhang der rede, wobei das einzelne wort sich ganz den sprechtakten unterordnet. Beispiele hierfür werden sich in den folgenden §§ dieses abschnittes finden.

b) Behandlung des aus- und anlauts (in der composition und) im zusammenhang der rede.

§ 4. Alle im wortauslaut stehenden stimmlosen laute, welchen ursprungs immer, werden vor anlautendem vocal, wenn ihnen nicht ein anderer stimmloser laut vorangeht, stimmhaft.

Anm. Es werden also nicht nur die auslautend aus sonst stimmhaften lauten verstummen, sondern auch diejenigen stimmlosen laute im angegebenen fall stimmhaft, welche sonst im wortinnern stumm bleiben.

Beispiele: $\alpha^2s!$ $i^2\alpha-sn$ (iss! essen) — aber: $\alpha^2-zu^2n-\dot{d}r\alpha^2\dot{n}k!$ (iss und trink!); $\dot{s}le^2f$, $\dot{s}le^2f-n$ (schliefe, schliefen) — aber: $\alpha-\dot{s}le^2-v\alpha\dot{n}-dn$ (er schlief immer); $k'r\alpha^2-\chi n$, $k'ru^2x$, $k'ru^2-\chi n$ (kriechen, kroch, krochen), aber: $k're^2-j\alpha^2-n\alpha n!$ (krieche hinein!); $\alpha-k'ru^2-\alpha^2-r\alpha\alpha s$ (er kroch heraus); dagegen: $m\alpha^2-t^{\dot{f}}-t^{\dot{f}}u^2-\alpha\dot{o}r$ (mit haupt und haar) = $m\alpha^2t^{\dot{f}}$, $h\dot{a}ft^{\dot{f}}$, u^2x , $h\dot{o}r$.

§ 5. Alle anlautenden stimmhaften zungengaumenlaute (ausser *l*, *r*, *n*, *ñ*, *ɲ*) und lippenlaute (ausser *m*) werden nach auslautendem stimmlosen laut — gleichviel, ob dieser ursprüng-

lich stimmlos oder nur als im auslaut stehend stimmlos geworden — auch stimmlos, und zwar zur stimmlosen lenis. Von *l*, *r*, *m*, *n* [*ñ*, *ŋ*] verstummt mindestens der eingang; z. b. *va-sr*; *ə-gæa-t̪va-sr* (ein gut wasser), *bûm*; *ən-hĩš-bûm* (ein hübscher baum), *dɔɔx*; *ə-ʃif-dɔɔx* (ein schiefes dach), *gə-ʃlôn*; *ə-hu²æt-gə-ʃlôn* (er hat geschlagen), *zôn*; *va-t̪zôs-t̪ʔ* (was sagst du?), *jê-jr*; *ə-li²χ-t̪jê-jr* (ein schlechter jäger).

§ 6. Im zusammenhang der rede verliert jeder anlautende vocal — ausser, wenn eine pause vorangiang — den kehlkopfverschluss; dies ist selbst bei vorausgehendem vocalischen auslaut der fall, z. b. *vô-ɔɔs-t̪r?* (wo asst ihr?), *dî-in-tri²χ* (der — in der zeit — vorige), *tsvô-ô-mə-zn* (zwei ameisen).

Anm. Zu den beiden letzten beispielen vgl. Sievers, Phon.³ 180 f. 188 f. über drucksilben und -grenzen.

§ 7. Begegnen sich im aus- und anlaut zweier wörter verschlusslaute, so explodiert der erstere von ihnen erst im zweiten.

Anm. Eine ausnahme macht nur vorangehendes *k*, welches eigentlich affricata ist.

Begegnen sich in derselben stellung die gleichen tenues, so erscheint für beide nur die eine; auch *k'k'* verschmelzen hier in ein *k'*. — Treffen tenuis und media des gleichen lautes zusammen — die media nimmt dabei, weil nie eine solche auslauten kann, stets die zweite stelle ein — so resultiert die stimmlose lenis desselben lautes; — z. b.: *ho²t'*, *bɔɔnt'* — *ho²t-bɔɔnt'* (hutband), *k'ôp* (mit explosivem *p*), *dê-k'l* — *k'ôp-dê-k'l* (wassergefässdeckel), dagegen *tsi²k'-tsak'*, nicht *tsi²k-tsak'*, *bak'-trôx*, nicht *bak-trôx* (backtrog), *gæat'*, *t̪o²ɔ-zr* — *ə-gæa-t̪o²ɔ-zr* (eine gute tasche), *bɔɔt'*, *di²χ* — *χ-bɔɔ-d-i²χ* (ich bat dich), *tsôp*, *ban-dl* — *tsô-ban-dl* (zopfband), *glæ²k'*, *k' i²ə-jln* — *mæt-t̪-glæ²-k' i²ə-jln* (mit glück kegeln).

§ 8. Treffen sich aus- und anlautend dieselben dauerlaute, ausser den unter § 6 behandelten vocalen, so verschmelzen sie zu einem einzigen; aus *f-v*, *s-z*, *χ-j* wird dabei *ɣ*, *ʒ*, *ʒ*; — z. b. *le²m*, *mɔɔ-xn* — *le²mɔɔ-xn* (leim machen), *mɔɔn*, *ni²ən* — *ən-mɔɔ-ni²ən* (einen mann nehmen), *væ²al*, *lû-fn* — *ə-væ²al-lû-fn* (er will laufen), *vu²ər*, *re²-nən* — *vu²ər-re²n-t̪ʔ* (wohin rennst du?), *af*, *vu²ər-dn* — *a-ɣu²ər-dn* (aufwarten), *æ²s*, *zæ²al-*

væst — *æ².æ²al-væst* (iss selbst), *æ-vêχ*, *ju²a-gn* — *æ-vê. ju²a-gn* (wegjagen).

§ 9. Alle auslautenden flexions-*n*, ob in früheren sprachständen gedeckt oder ungedeckt, aus früherem *n* oder *m* hervorgegangen, schwinden im zusammenhang der rede, wenn das nächste wort nicht mit vocal, *h* oder *d*, *t* (*ts*) anlautet. An stelle des geschwundenen *n* erscheint, wenn ihm ein nicht-vocal vorangieng, *æ*; — z. b. *gæa-dn-nô-vni* (guten abend), *meñan-hîf-tm²²n* (meinen hauptmann), *gæa-dn-d²²x* (guten tag), *deñan-tsyu-rn* (deinen zorn), aber: *dæ-gæa-dæ-brô-dæ-m²²x-n* (den guten braten machen).

Anm. In einigen (isolierten) wörtern unterliegt demselben gesetz auch stammhaftes *n*, z. b. *šyu(n)* schon, *u²(n)* an, *æ²(n)* in, *fu²(n)* von, *î(n)* ein, masc. und neutr., aber fem. *în*.

In *meñ*, *deñ*, *zeñ* — mein, dein, sein — und *zeñ* [oder *ze²n*] esse wird *ñ*, wenn es in den auslaut tritt, ebenso behandelt, wie die obigen *n*; nur im femininum fällt es nie ab; z. b. *me²-m²²n* (mein mann), *de²-k æñt* (dein kind) — aber *zeñ-fræ* (seine frau); *ze²-ga-vi²æst* (sind gewesen).

§ 10. Tritt eine gruppe cons. + *l*, *r*, nasal (*l*, *r*, nasal in sonantischer function) in den auslaut, so wird, wenn das folgende wort mit einem vocal beginnt, der sonant (*l*, *r*, nasal) in der weise geminiert, dass der erste teil als sonant weiter fungiert, der zweite teil aber als consonant vor den folgenden vocal antritt. Dies ist meines wissens der einzige fall wirklicher geminata in der mundart. Zwischen *l-r* schiebt sich jedoch gerne ein *æ* ein, wodurch die gemination verhindert wird; z. b. *ve²-fl*, *o²²r* — *ve²fl-lo²²r* (wieviel eier?), *fær-tsæ²-rl*, *æñ-dn* — *ne²-tfær-tsæ²-rl-læñ-dn* (verzettele nicht immer!), *ve²dr*, *æ-môl* — *ve²-dr-ræ-môl* (wider einmal), *fe²-dm! æ-næn* — *fe²-dm-mæ²-næn!* (fädeme ein!), *zi²-vn*, *ê-vni* — *zi²-vn-nê-vni* (sieben abende); dagegen: *k æ²a-lr*, *u²a-vn* — *æ²n-dæ-k æ²a-læ-ru²a-vn* (in den keller hinab).

c) Behandlung der vocale in nicht-haupttonigen silben.

§ 11. Sämtliche vocale der nicht-haupttonigen silben sind zu *æ* geworden oder ganz geschwunden; letzteres ist der fall in der nähe von *l*, *r* und nasal, ferner im auslaut, so dass der dialekt keinen einzigen nicht zur stammsilbe gehörigen vocal im wortauslaut hat, mit ausnahme des *æ*, welches nach abfall von *n* im zusammenhang der rede auslautet,

vgl. § 9. — Vocalschwund in der nähe von *l*, *r*, nasal hat jedoch nicht statt zwischen combinationen von *m*, *n*, *ñ*, *x*; ausserdem ist noch hinzuzufügen, dass in gedehnter, 'singender' rede in allen fällen ein *ə* widergestellt werden kann, sehr leicht besonders zwischen *l-r*, weniger schon zwischen *r-l*.

Da die sache so einfach daliegt und im folgenden sich beispiele genug finden werden, brauchen hier wol nicht besondere angeführt zu werden.

II. Das lautsystem der mundart.

1. Die vocale.

§ 12. Bei der transscription der vocale habe ich mich so eng wie möglich an die von Sievers in seiner 'Phonetik' 3. aufl. p. 95 angenommene Bell'sche vocaltabelle gehalten. Zu berücksichtigen ist dabei stets, was § 1 über die indifferenzlage, besonders die stellung des kehlkopfes gesagt ist.

a) Gutturale vocale: *a* . . . *u*, *u*²; *o*, *o*²; *ɔ*, *ɔ*².

b) Palatale vocale: *i*, *i*²; *e*, *e*²; *æ*, *æ*²; *y* . . . *æ*, *æ*².

c) Ein laut, welcher entsteht, indem durch das am geringsten aus der indifferenzlage gerückte ansatzrohr ein exspirationsstrom geleitet wird: *ə* — Sievers' *a* (*voice glide*) a. a. o. 173.

d) Stimmloser vocal: *h*, '—.

Anm. 1. Durch den exponenten 2 drücke ich die 'offenheit' des vocals aus; den 'geschlossenen' vocal lasse ich ohne nähere bezeichnung.

Anm. 2. Das zeichen *h* gebrauche ich — um vom allg. schriftgebrauch nicht zu sehr abzuweichen — im wortanlaut [und zwischen vocalen], den asper dagegen bei den 'aspiraten'.

Anm. 3. Die vocale a) — c) drücken anlautend auch den vorangehenden kehlkopfverschlusslaut mit aus, wenn derselbe nicht nach § 6 weggefallen ist.

Anm. 4. An zeichen für diphthonge habe ich verwendet:

a) für ächte diphthonge: *e²e*, *ɔ²ɔ*.

b) für unächte diphthonge: *i²ə*, *yɯ*, *əo*, *ə²o²*, *əa*, *ə²a*, *o²ɔ²*, *u²ə*. —

Die gerundeten vocale *y*, *ə*, *ə²*, *ɔ*, *ɔ²* kommen nur in diphthongen vor. — Die gesamtquantität von *ə²o²* und *ə²a* ist geringer als die von *əo* resp. *əa*.

Anm. 5. Ueber die unmöglichkeit einer ganz genauen transscription ist hier kein wort zu verlieren, ebensowenig über die damit zusammenhängende unmöglichkeit, eine phonetische transscription wider richtig zu lesen. Am fühlbarsten wird dies bei den vocalen. Be-

deutend leichter sind schon die 'consonanten' zu beschreiben und zu lesen, und darauf vertrauend habe ich viele nicht ganz unmerkliche vocalschattierungen direct unbezeichnet gelassen, weil ich glaubte, dass dieselben zugleich mit den sie umgebenden 'consonanten' indirect mitbezeichnet seien, sicher aber der hieraus entspringende mangel leichter wiegt, als der durch allzuvielen vocalzeichen entstehende fehler der unübersichtlichkeit.

2. Die liquiden.

§ 13. Alle *l*-laute sind mit demselben zeichen *l* transcribiert worden, weil sich alle arten in geringen abständen um eine stellung der organe bewegen, die nachher zu beschreiben ist. Verschieden von den übrigen *l* ist dasjenige, welches vor *tʃ* steht: bei diesem articuliert nämlich der zungensaum an den hinteren alveolen; da sich dies aber schon aus der natur des *t* vor *ʃ* ergibt, habe ich jenes *l* von den obigen im zeichen nicht unterschieden. Bei diesen articuliert nicht der zungensaum, sondern der rücken der umgeknickten zungenspitze.

§ 14. Allen *l* jedoch gemeinsam ist eine eigentümlichkeit, die wahrscheinlich mit dem object der streitfrage über das gutturale *l* verwant ist. Indem ich die *l*-laute als nächste verwante der vocale fasse, möchte ich mit hinweis auf die Bell-Sievers'sche vocaltabelle unser *l* guttural-niedrig-geschlossen nennen, wenn ich das bühnendeutsche *l* als palatal-hoch-offen auffassen darf. Genauer gesagt, die hintere masse der zunge wird energisch zurückgezogen (guttural), wobei zugleich über den ganzen zungenkörper sich eine spannung verbreitet (geschlossen); der mittlere teil der zunge senkt sich ganz beträchtlich (niedrig), wodurch wahrscheinlich der *u*-klang dieses *l* bedingt wird. — Am leichtesten kann man den laut nachbilden, wenn man zuerst recht scharf *u*¹ articuliert, dann, durch aufheben der lippenrundung, zu *A*¹ gelangt und nun an der stellung der sprachorgane möglichst wenig ändernd die verbreiterte zungenspitze bis zu den alveolen hebt. Beim gewöhnlichen *l*, um dies nochmals zu erwähnen, articuliert nun der vorderste zungenrücken an den alveolen, so dass der rand der zunge die schneide der unteren schneidezähne berührt; beim *l* vor *tʃ* articuliert der zungensaum an den hinteren alveolen.

§ 15. Die *r*-laute. — Diese alle habe ich durch das eine zeichen *r* widergegeben, weil sie insgesamt arten, des gerollten zungenspitzen mittleren alveolar-*r* sind (Sievcrs p. 106). Alle andern *r*, welche nicht zungenspitzen-*r* und gerollt sind, werden, wenn sie individuell vorkommen, als dialektwidrig empfunden.

Anm. Von individuen, welche das gerollte zungenspitzen-*r* nicht sprechen können, sagt der volksmund spöttisch: *zə râtšn* — welches letztere wort meinem gefühl nach um des anlautenden *r* willen frei erfunden wurde.

§ 16. Von substitutionslauten für *r* kommt — jedoch nur individuell — bei erwachsenen am häufigsten vor ein *ʒ*, etwa auf der grenze von hartem und weichem gaumen articuliert und stets mit einem kurzen vorgeschlagenen gleitlaut verbunden, welcher gleich ist dem laut, der durch explosion eines *g* entsteht; diesem laut folgt *ʒ* hastig nach, wodurch der eindruck erzeugt wird, als schlage die zunge heftig gegen den gaumen an. Ohne zweifel will dadurch das rollen des zungenspitzen-*r* nachgeahmt werden.

Seltener ist das uvulare gerollte *r*.

Gehört habe ich einmal auch ein *v* für *r*, ebenfalls mit dem kurzen vorgeschlagenen gleitlaut; dieses *v* war jedoch nicht das gewöhnliche, wie z. b. in *wasser*, sondern die unterlippe zog sich etwas an den zähnen empor, so dass die oberzähne bereits an der feuchten schleimhaut articulierten. — *brû-dv* resp. *bavû-dav* für *brû-dr*, *va-sv* resp. *va-sav* für *va-sr*.

Anm. 1. Kinder lernen das *r* meist erst mit dem 3., viele sogar erst mit dem 5., 6. jahr zungenspitzen und gerollt sprechen; soweit meine erfahrung reicht, sprechen bis zu dieser zeit alle kinder das gewöhnliche *l* für *r*, was für den schlagendsten beweis dafür anzusehen ist, dass im bewusstsein der mundart das zungenspitzen-*r* für das einzig berechnete gilt.

Anm. 2. Was die anzahl der zungenschläge beim 'rollen' betrifft, so mache ich bei selbst raschem sprechen zwei schläge; ich glaube jedoch, dass der nur dialect sprechende mehr zungenschläge macht, besonders bei langsamem, singendem redevortrag.

3. Die nasalen.

m, n, ñ, ɲ.

§ 17. Das *m* wird ähnlich gesprochen, wie das hd. *m* auf der bühne, steht also in bezug auf seine dauer ungefähr in

der mitte zwischen dem französ. *m* und dem im hd. oft gehörten, fast zum gleitlaut verkürzten *m*.

§ 18. Alle *n* fasse ich zusammen in dem zeichen *n*, womit ich einen nasal bezeichne, der mit dem vordersten zungenrücken an den vorderen alveolen artikuliert wird, während die zungenspitze auf den unteren schneidezähnen ruhend mit dem oberen teil sich gegen die oberen schneidezähne stemmt.

§ 19. *ñ* bezeichnet ungefähr denselben laut wie spanisch *ñ*, ital. *gn*, ungar. *ny*. Es wird genau ebenso artikuliert, wie *d'*, über welches § 23 zu vergleichen ist.

§ 20. Mit *ɳ* bezeichne ich sowol die vorderen, als auch die hinteren guttural-nasale; aus der natur des vorhergehenden vocals ergibt sich die unseres lautes von selbst.

4. Die verschlusslaute.

<i>p</i>	<i>t</i>	<i>t'</i>	<i>k</i>
<i>b</i>	<i>d</i>	<i>d'</i>	<i>g</i>
<i>ɸ</i>	<i>ɖ</i>		<i>ɣ</i>

§ 21. Die bezeichnungen der labialen verschlusslaute — *p*, *b*, *ɸ* — sind ohne weiteres klar; *ɸ*, ebenso auch *ɖ* und *ɣ* — stimmlose lenes — kommen nur in den §§ 5. 7. 8 beschriebenen fällen im zusammenhang der rede vor.

Anm. Ob *p* gar nicht, oder nur sehr wenig aspiriert ist — oder wann das eine oder das andere — kann ich nicht entscheiden; vielleicht lässt sich jedoch daraus, dass es mir nicht widerstrebt, z. b. *p'a-p'â* mit kräftiger aspiration zu sagen, schliessen, dass der laut leicht aspiriert sei. Oder ist die aspiration bei *p* unwesentlich und nur folge des grösseren oder geringeren expiratorischen nachdrucks, der auf eine silbe mit *p* gelegt wird? Dieser ungewissheit wegen bezeichne ich die vielleicht vorhandene und wesentliche aspiration gar nirgends. — Wolff, Ueber den consonantismus des Siebenbürgisch-sächsischen 34 ff. erwähnt keine aspirata *p*.

§ 22. Die dentalen verschlusslaute *t*, *d*, *ɖ* werden ganz so artikuliert, wie das § 18 beschriebene *n*; eine ausnahme macht nur *t* vor *ʃ*, welches fast cerebral artikuliert wird.

Anm. *t* ist auslautend, oder wenn ein vocal folgt, sehr stark aspiriert, fast affriciert, weniger, wenn es mit folgendem *r* in den auslaut tritt. Folgen auf *t* andere laute, als vocal oder *r*, so explodiert es erst in diesen, wodurch der charakter einer aspirata verloren geht; vgl. § 7. Häufig, bei singendem sprechen stets, ist *t* auch bei folgendem *r* im wortanlaut aspiriert: *triʒə-dn* und *t'riʒədn* (treten), aber immer *fuʒə-t'r* (vater).

§ 23. Mit *t'*, *d'* bezeichne ich die mouillierten formen von *t*, *d*. Man kann sie am leichtesten nachbilden, wenn man zuerst ein *i*¹ so geschlossen wie möglich artikuliert, dann, sonst die sprachwerkzeuge in derselben spannung behaltend, die zunge so an den gaumen legt, als wolle man *g* resp. *k* — die Sievers'schen *ɹ*¹ und *c*¹ — bilden, gleichzeitig aber auch weiter vorne die zunge für *d* resp. *t* einstellt und erst wenn der druck auf dem ganzen gebiet zwischen den artikulationsstellen des *g* — *k* und des *d* — *t* gleichstark verteilt ist, die explosion eintreten lässt.

Anm. *t'* und *d'* kommen nur mit folgendem *t* und *d* eng verbunden vor: *t't*, *d'd*. — Ohne folgendes *t*, *d* nur vor *χ*, *j* als 'unorganische' einschiebungen.

§ 24. Mit *k*, *g*, *ɣ* habe ich alle vorderen und hinteren gutturale zusammengefasst.

Anm. *k* erscheint stets affriciert. Dass das zweite element eine spirans und kein blosser hauch ist, geht daraus hervor, dass *k* nie im folgenden laut (richtiger buchstaben) explodiert und jenen anhängenden zweiten laut stets behält. Vgl. § 7. Ich schreibe jedoch nicht *kx*, sondern *k^c*, weil wir gewohnt sind, *k*, *t* als aspiraten zu fassen.

§ 25. Zu den erwähnten verschlusslauten ist noch hinzuzufügen der kehlkopfverschlusslaut, über welchen vgl. § 6 und § 12 a. 3.

5. Die spiranten.

<i>f</i>	<i>s</i>	<i>š</i>	<i>χ</i>	<i>x</i>
<i>v</i>	<i>z</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>	<i>ɣ</i>
<i>ɸ</i>	<i>ɹ</i>		<i>ɹ</i>	

§ 26. Die zeichen *f*, *v*, *ɸ* sind leicht verständlich, ebenso *x*, *ɣ*, in denen ich alle ach-laute, und *χ*, *j*, *ɹ*, in denen ich alle ich-laute zusammenfasse.

§ 27. Wenn ich *s* oder *z* artikuliere und darauf den mund öffne, füllt die zunge den raum zwischen den zähnen des unterkiefers vollkommen aus und zwar so, dass der scharf ausgeprägte zungensaum gerade die schärfe der schneidezähne und nach hinten die innere kante der backenzähne berührt. Die mittellinie des zungenrückens senkt sich ein wenig ein. Schliesse ich nun wider den mund und artikuliere abermals *s*, *z* (*ɹ*), so erhebt sich aus der eben beschriebenen lage zu beiden seiten der mittellinie der vorderste teil der zunge, eine

rinne bildend, zu den alveolen; das reibegeräusch entsteht an den oberzähnen.

§ 28. Zu *š* und *ž* gelangt man am leichtesten, wenn man recht kräftig *u*¹ artikuliert und, die rundung der lippen erweiternd, die zunge in ganz derselben spannung zum harten gaumen erhebt.

Anm. 1. *ž* entsteht regelmässig aus *š*, wenn dieses auslautend vor anlautenden vocal zu stehen kommt, sonst nur vereinzelt.

Anm. 2. Zu *ž* und *ž* gibt es in unserer mundart keine entsprechenden stimmlosen lenes, weil *ž* und *ž* nie anlautend vorkommen und stimmlose lenes nur im anlaut nach vorhergehendem stimmlosem auslaut zu finden sind, vgl. §§ 5. 7. 8.

B. Die laute der mundart historisch betrachtet.

I. Die westgermanischen stammvocale.

a) Kurze vocale.

1. Westgerm. *ǣ*.

§ 29. Altes *ǣ* wird zu *ɔɔ* vor gruppen von *l, m, n* + consonant und vor *mm*; ferner vor altem *k* > (im dialekt geworden zu) *x*. Umlaut: vor *l* + cons.: *æ²a*; vor *m* + cons. und *mm*: *e²*; vor *nþ, nd*: *o(ñd)*; vor *nt*: *i²*; vor *k* > *x*: *ê*. Beispiele:

1. Vor *l* + cons.: *gəvɔɔltʰ* (*givalt*), *hɔɔldn* (*halten*), *hɔɔntʰ* (*hant*), *ɔɔltʰ* (*alp*), *bɔɔlkn* (*balko*), *bɔɔltʰx* (*balg*), *fɔɔltʰš* (**falsc*), *mɔɔlts* (*malz*), *zɔɔlts* (*salz*), *bɔɔldzm* (*balsamo*), *kʰɔɔlk* (*chalch*). Umlaut: *ʲæ²aldʲi²x* (*einfaltig*), *æ²uldr* (*eltiron*).

Anm. Vereinzelt findet sich *ɔɔ* in *dɔɔx* (*lac*), vgl. § 30, 1, aber adverbial *fyurdu²x* (vor tag), ferner in *mɔɔn* (*man*), vgl. § 31, 4, *grɔɔm* (*gram*), vgl. § 32, *ɔɔstʰ* (*ast*), vgl. § 33, 1. Umlaut *ê* in *štʰêlts* (*stelza*), aber consequent *æ²a* in *bɔɔx-štʰæ²altskʰn* (*bachstelze, wazzarstelza*).

2. Vor *m* + cons., *mm*: *kʰɔɔm* (*chamb*), *lɔɔm* (*lamb*), *ɔɔmpri²* (*ampfaro*), *šlɔɔm* (mhd. *slam*), *švɔɔm* (*swam*), *švɔɔm* (prät. von *swimman*), *kʰɔɔmpfr* (mhd. *kampfer*); umlaut: *kʰe²mən* (*chemben*), *le²mrn* (*lämmern*), *he²mən* (**hemmen*).

3. Vor *n* + cons.: *ɔɔndrʰ* (*andar*), *bɔɔntʰ* (*bant*), *lɔɔntʰ* (*lant*), *šɔɔntʰ* (*scanta*), *gɔɔnts* (*ganz*), *glɔɔnts* (*glanz*), *kʰrɔɔnts* (*kranz*), *rɔɔftʰ* (mhd. *ranft*), *fɔɔntʰ* (*pfant*), *plɔɔnts* (*pflanza*); umlaut: a) vor *nþ, nd*: *froñdrn* (verändern = verheiraten), *bəhoñtʰ* (*bihenti*), *oñtʰ* (*enti*), *loñdn* (pl. v. *lenti*), *šoñdn* (*scenten*); — b) vor *nt*: *bəkrʰi²ntsn* (*bekränzen*), *pli²ntskʰn* (*pflänzlein*).

4. Vor $k > x$: $b\omega\omega x$ (*bah*), $b\omega\omega xn$ (*bahho*), $d\omega\omega x$ (*dah*), $k\omega\omega xl$ (*chahhala*). Umlaut: $h\acute{e}xl$ (mhd. *hechel*), $r\acute{e}xn\acute{n}$ (*rehhanôn*).

§ 30. Häufig erscheint altes α als $u^2\alpha$; und zwar ist dies die regel vor einfachem stimmhaftem dauerlaut, ausgenommen die nasalen. — Als stimmhafte dauerlaute kommen in der mundart hinzu z , v , g aus altem s , b , g . Das $u^2\alpha$ findet sich fernerhin vor altem rm , rn , rd , rs , vor hs und ht . Der umlaut von diesem $u^2\alpha$ ist $\acute{\alpha}$, nur vor rm $\acute{\alpha}^2$. — Beispiele:

1. Vor l , r , s , b , g : $tsu^2\alpha l$ (*zala*), $\acute{s}u^2\alpha l$ (*scala*), $zu^2\alpha lveit$ (*salaha*, weide), $mu^2\alpha ln$ (*malan*); $\acute{s}pu^2\alpha rn$ (*sparôn*), $fu^2\alpha rn$ (*faran*), $vu^2\alpha r$ (mhd. *war*), $bu^2\alpha ri^2\chi$ (*barug*), $mu^2\alpha rla\acute{s}$ (*mara*); $nu^2\alpha z-$ (*nasa*), $glu^2\alpha z-$ (*glas*), $hu^2\alpha z-$ (*haso*), $fu^2\alpha -zln$ (*fasôn*); $nu^2\alpha vl$ (*nabulo*), $\acute{s}u^2\alpha vn$ (*scaban*), $gru^2\alpha vn$ (*graban*), $gru^2\alpha vn$ (*grabo*); $nu^2\alpha zl$ (*nagal*), $tsu^2\alpha zl$ (*zagal*), $vu^2\alpha gn$ (*wagan*), $\bullet hu^2\alpha g-$ (*hag*). — Umlaut: $\acute{s}\acute{\alpha}ll'\chi n$ (*schälchen*), $\acute{s}p\acute{\alpha}rzm$ (*sparsam*); $gr\acute{\alpha}z-$ (*gras*), $gl\acute{\alpha}z-$ (*trinkglas*; vgl. oben *glu^2\alpha z-* glas im allgem.); $gr\acute{\alpha}v-$ (*grab*); $n\acute{\alpha}jln$ (*nageln*).

2. Vor rm : $vu^2\alpha rm$ (*warm*), $u^2\alpha rm$ (*arm* adj.); umlaut: $v\acute{\alpha}^2rm\acute{n}$ (*warmen*), $\acute{\alpha}^2rmr$ (comp. v. *aram*).

3. Vor rn , rd , rs ; hs , ht : $gu^2\alpha rn$ (*garn*); $\acute{s}vu^2\alpha rt'$ (**swarta*), $bu^2\alpha rt'$ (*bart*), $vu^2\alpha rdn$ (*wartên*); $u^2\alpha rs$ (*ars*); $u^2\alpha slt'$ (*ahsala*), $u^2\alpha s$ (*ahsa*), $vu^2\alpha s$ (*wahs*), $flu^2\alpha s$ (*flahs*), $vu^2\alpha sn$ (*wahsan*); $nu^2\alpha xt'$ (*naht*), $vu^2\alpha xtl$ (*wahtala*), $u^2\alpha xt'$ (*ahta*). — Umlaut: $\acute{\alpha}rn\acute{n}$ (*arnôn*); $b\acute{\alpha}rt'\chi n$ (*bärtchen*); $\acute{\alpha}rzli^2\chi$ (*ärschlings*); $fl\acute{\alpha}s\acute{\alpha}^2n$ (*flächsern*); $n\acute{\alpha}xt'$ (adv. mhd. *nehten*), $\acute{\alpha}xt'$ (*ahlo*).

Anm. Sonst findet sich $u^2\alpha$ noch in $bu^2\alpha t'$ (*bat*), $\acute{s}u^2\alpha t'$ (adverbiell, subst. *šadn*, *scado*), $fu^2\alpha t'r$ (*fater* — dagegen *g\acute{\alpha}fadr* = *gifatero*) $flu^2\alpha st'r$ (*pflastar*), $u^2\alpha t'\chi$ (*attah*), vgl. § 33, 1. 2.

§ 31. Westgerm. α wird zu o^2 vor altem $ng > n$, resp. nk' , vgl. § 106, und vor altem $nk > nk'$; o^2 findet sich ferner vor nn . Umlaut: vor altem ng : $o(\acute{n})$, vor nk : i^2 (nk), vor nn : e^2 . Beispiele:

1. Vor $ng > n$: o^2nl (*angel*), $o^2n\acute{s}t'$ (*angust*), bo^2n (**bango*), $\acute{s}lo^2n$ (*slango*), $lo^2n\acute{n}$ (*langôn*). Umlaut: $dro\acute{n}\acute{n}$ (*drengen*), $o\acute{n}$ (*engi*), $mo\acute{n}\acute{n}$ (*mengen*), $zo\acute{n}\acute{n}$ (mhd. *sengen*), $\acute{s}lo\acute{n}ln$ (*schlängeln*).

2. Vor $ng > nk'$: lo^2nk' (*lang*), $\acute{s}tro^2nk'$ (*strang*). Umlaut: $\acute{s}tro\acute{n}$ (pl. von *strang*).

Anm. Eigentlich sollten, wie im pl. *štro\acute{n}*, alle ng welche nach

§ 106 zu *nk* werden, mouilliert erscheinen, da wenn umlautung erfolgt, *ng* ursprünglich geschützt sein musste; doch lautet der comparativ von *lo²nk* (*lang*) *le²nk^r*.

3. Vor *nk* > *nk'*: *bo²nk* (*bank*), *do²nk* (*dank*), *k^rro²nk* (*krank*). Umlaut: *di²nkⁿ* (*denchen*), *li²nkⁿ* (mhd. *lenken*), *ši²nkⁿ* (*scenchen*), *ri²nkⁿ* (*renchen*), *gəli²nk* (*luncha*), *gəfi²nəs* (mhd. *gefencnisse*).

4. Vor *nn* > *n*: *k^ro²n* (*channa*), *špo²n* (*spanna*), *fo²n* (*pfanna*). Umlaut: *k^re²nən* (*chennen*), *re²nən* (*rennen*), *fe²nənk* (*pfenning*).

Anm. *o²* findet sich auch in *k^rlo²mr* (**klamara*), und *šro²m* (mhd. *sram*, -*mm*-). Umlaut *e²* in *he²mi* (*hemidi*).

§ 32. Altes *ā* wird zu *u²* vor einfachem altem *m* und *n*. Umlaut von diesem *u²* ist *i²*. — Beispiele: *hu²mr* (*hamar*), *hu²ml* (*hamal*), *zu²mln* (*samanôn*), *šu²mən* (*scamên*), *nu²mən* (*namo*), *ru²m* (*rama*), *k^ru²mr* (*chamara*), *zu²māi* (mhd. *samit*); *gru²n* (*grana*), *hu²nən* (*hano*), *mu²nən* (*manôn*), *švu²n* (*swan*), *mu²nən* (pl. v. *mana*). Umlaut: *hi²mrχn* (*hämmerlein*), *k^ri²mrχn* (*kämmerlein*); *i²nt* (*anut*, *enit*).

§ 33. Altes *ā* erscheint als *a* regelmässig vor altem *t*, *p*; *tt*, *pp*, *kk*; *sp*, *st*, *sk*, *ft* — also vor stimmlosen lauten und lautgruppen; ferner vor altem *þ*, *d*; *rt*, *rp*, *rk* — *rb*, *rg*, *rw* — *rr*, *ll*. — Beispiele:

1. Vor *t*, *p*; *tt*, *pp*, *kk*; *sp*, *st*, *sk*, *ft*: *vasr* (*wazzar*), *nas* (*naz*), *gas* (*gazza*); *zafi* (*saf*); *k^rats* (*chazza*), *k^ratsn* (*chrazzôn*), *rats* (*rato*), *glats* (mhd. *glatz*); *tsapn* (*zapfo*), *apl* (*apful*), *k^rap* (*chappa*); *šmakⁿ* (*smacchên*), *hakⁿ* (**hacchôn*), *ak^rrn* (zu *ucchar*), *bakⁿ* (*bacchan*), *fak^rl* (*facchala*); *gasi* (*gast*), *fastn* (*fastên*), *haspl* (*haspil*), *laš* (*flasca*), *našn* (*nascôn*), *k^rraft* (*chraft*).

2. Vor *þ*, *d*: *lat* (**lada*), *ladn* (*hladun* und *ladôn*), *mat* (*mado*), *šadn* (*scado*), *fadm* (*fudum*), *fladn* (*flado*); *gəfadr* (*gifatero*), *zaſ* (*sat*), *špadl* (**spato*), *k^radr* (*chataro*).

3. Vor *rt*, *rp*, *rk*: *švarts* (*swarz*), *varts* (*warza*), *šarf* (*scarf*), *štark* (*stark*).

4. Vor *rb*, *rg*, *rw*: *garf* (*garba*), *arχ* (*arg*), *farf* (*farawa*).

5. Vor *rr*, *ll*: *dar* (*darra*), *far* (*pfarrâri*), *k^rar* (*charra*); *al-* (*al*), *faln* (*fallan*), *št^ral* (*stal*), *gal* (*galla*).

Anm. Den bisher gefundenen regeln widersprechend findet sich *a* in folgenden fällen: *gaſl* (*gabala*), *hasl* (*hasala*), vgl. § 30, 1; *avr* (*abur*), *arm* (*arm*, subst.), *hart* (*herti*), *k^rarə-freſtu²x* (*chara-freitag*), vgl.

§ 30, 1. 2. 3; *gald'jn* (*galgo*), *half* (*halb*), *halts* (*hals*), *zalf* (*salba*), *švalf* (*swalawa*); *št'ampn* (*stampfôn*), *st'am* (*stam*), *švaχ* (*swach*); *laχn* (*lah-hên*), *zaχ* (*salha*), vgl. § 29, 1. 2. 4.

§ 34. Entsprechend der mannigfaltigkeit der laute, vor denen altes *ā* sich als *a* erhalten hat, ist auch die menge von hierhergehörigen umlauten.

1. *ê* erscheint consequent vor ursprünglich doppeltem verschlusslaut: *êtsn* (*ezzen*), *lêtsn* (*lezzen*), *zêtsn* (*sezzen*), *vêtsn* (*wezzen*), *gəzêts* (*gisezzida*), *k'vêtsn* (mhd. *quetschen*), *k'êtsk'n* (dem. von *chazza*); *šnêp* (*snepf*), *šêpn* (*scepfen*), *trêp* (mhd. *treppe*); *bêk'* (*beccho*), *dêk'* (*decchî*), *êk'r* (*acchara*), *štrêk'n* (*strecchen*), *rêk'n* (*recchen*), *bêk'n* (*becchin*); *lêtn* (*letto*), *êk'* (*ekka*), *šnêk'* (*snekk*).

A nm. *ê* ausserdem noch in: *glêf* (*glat*), *bêf* (*beli*), *rêf* (*rad*), *šêdn* (*scato*), *fêf'r* (pl. von *fūf'r* = *fater*).

2. *æ²* findet sich vor *p, d, t* + cons., *rr*: *fæ²rt' i²χ* (*fartig*), *k'æ²rts* (*cherza*), *hæ²rvəs' i²* (*herbist*), *æ²rjrn* (*argirôn*), *gæ²rvn* (*gariven*), *æ²rbəs* (*araweiz*), *pæ²rχ* (*pferrich*); *æ²dl* (*edili*), *flæ²dn* (pl. von *flado*), *fæ²f'r* (*fetiro*).

A nm. *æ²* ferner in *æ²rn* (*ero*), *dæ²n* (*tenni*); hierher gehört vielleicht auch *mæ²n's* (*mennisco*), mit vor *n* geschlossenem *æ*.

3. *æ²a* ist der umlaut des *a* vor *ll*: *gə-zæ²al* (*gisello*), *hæ²al* (*hella*), *šf'æ²al* (*stella*).

4. *i²ə* ist der umlaut der übrigen *ā*. — *i²ə* scheint der ursprünglichste umlaut von altem *ā* zu sein, denn es findet sich in wörtern, welche nur umgelauteete formen aufweisen auch vor solchen lauten, welche sonst eine der bereits behandelten palatalisierungen fordern; z. b. *hi²əlt'* (*halda*), *i²əlt'r* (*altari*), vgl. § 29, 1, *i²əzl* (*esil*), *i²əl* (*elina*), *li²əjn* (*legen*), *zi²əj-* (*sega*), *mi²ər* (*meri*), *k'i²ərn* (*cherian*), *flī²əjl* (*flegil*), vgl. § 30, 1, *hi²ən* (*henna*), *gevi²ənən* (*givennen*), vgl. § 31, 4, *bli²əf* (*blat*), aber pl. *blæ²dr*, vgl. § 34, 2.

Regelmässig steht *i²ə* vor *p, t, st, sk, ft*: *li²əfl* (*leffil*), *fi²əsl* (*fezzil*), *bi²əsr* (*bezziro*), *mi²əsr* (*mezziras*), *k'i²əsl* (*chezzil*), *ni²əsl* (*nezzil*), *li²əlst* (*lezzist*); *fi²əs' i²* (*festi*), *ri²əstn* (*resten*), *gi²əs' i²* (pl. von *gast*), *vi²əšn* (*wascan*), *flī²əšk'n* (*fläschchen*); *gə-šī²əft* (*gescheft* mhd.), *k'ri²əfti²χ* (mhd. *kreftec*).

§ 35. Zu betrachten sind noch die fälle, wo durch ausfall eines auf altes *ā* folgenden lautes contractionslänge entstanden ist.

1. *ô* findet sich, wenn altes *h* oder *g* nach *ä* ausgefallen ist und kein umlauterzeugender vocal nachfolgte; war letzteres der fall, erscheint *ê*. Beispiele: *šlôn* (*slahan*), *šlôl* (*stahal*); *hôl* (*hagal*), *k'lôn* (*chlagôn*), *zôn* (*sagên*), *ônân* (pl. v. *agana*). Umlaut: *êr* (*ehir*), *tsêr* (*zahar*), *gävênân* (*givahinen*); *êl* (*egida*), *êdäs* (*egidehsa*), *mêt* (*magad*, pl. *megidi*), *êltstr* (*agalstra*), *gênât* (mhd. *gegenôte*).

2. Nach abfall von *n* findet sich *yu*; der umlaut dieses *yu* ist *î*; der umlaut *oʷoʷ* hat sich in wörtern entwickelt, welche nur umgelaute te for men haben. — Beispiele: *fryu* (*frô*), umlaut: a) *frîliʷχ* (*fröhlich*), *štrî* (*strô*), b) *štroʷoʷn* (*strewen*), *froʷoʷl* (*frenida*), *fædoʷoʷn* (*-dewen*), *hoʷoʷ* (*hewi*).

Anm. 1. *-aw-* ist wahrscheinlich mit altem *au* zusammengegangen, vgl. § 77, 2; *-ew-* wahrscheinlich mit altem *-iuw-*, vgl. § 83.

Anm. 2. Das *oʷoʷ* in *goʷoʷs* (*gans*) und *hoʷoʷsl* (*hengist*) ist sicher — im gegensatz zum *oʷoʷ* in *roʷoʷft* (mhd. *ranft*), vgl. § 29, 3, — umlautsvocal.

2. Westgerm. *ë*.

Am weitaus häufigsten entspricht altem *ë* im dialekt *iʷə*; es verhält sich mit diesem *iʷə* ähnlich, wie mit dem gleichlautenden umlaut von *ä* (vgl. § 34, 4); der übersichtlichkeit wegen sind deshalb die consequenteren entsprechungen von westgerm. *ë* vorangestellt.

§ 36. Altes *ë* wird zu *æ²a* vor altem *l* + cons. und *ll*, (vgl. § 29, 1. § 34, 3). Beispiele: *fæ²altʷχ* (*fēlga*), *fæ²alts* (*fēliso*), *mæ²alkʷn* (*mēlchan*), *šmæ²altsn* (*smēlzan*), *zæ²aldn* (*sēltan*), *hæ²alf* (*hēlfa*); *kʷæ²al* (*quelle*), *he²al* (*hēl*), *švæ²aln* (*swēllan*), *kʷæ²alr* (*chēllāri*).

§ 37. Altes *ë* wird zu *æ²* vor altem *þ, d, r* + cons. (ausser *rs*), *rr* (vgl. § 34, 2), ferner vor *p* und *st*. Beispiele: *fæ²dr* (*fēdara*), *læ²dr* (*lēdar*), *læ²diʷχ* (**lēdag*), *pæ²dm* (*pfēdamo*); *bæ²dln* (*bētalôn*); *væ²dr* (*wētar*); *bæ²rχ* (*bērg*), *gæ²rn* (*gērno*), *kʷæ²rn* (*kērno*), *væ²rkʷ* (*wērah*), *kʷæ²rvn* (mhd. *kērben*), *šlʷæ²rvn* (*stērbān*), *fædo²rvn* (**dērbān*), *væ²rdn* (*wērdan*), *hæ²rts* (*hērza*), *hæ²rl* (*hērta*); *fæ²r* (*fērro*); — *læ²fts* (*lēs*), *šæ²f* (*scēf*); *næ²sl* (*nēst*).

§ 38. *ë* erscheint als *ê* vor altem *k* > (in der mundart geworden zu) *χ* (vgl. § 29, 4). Beispiele: *blêχ* (*blēh*), *brêχn*

(brēhhan), rēxl (rēhho), šprēxn (sprēhhan), štēxn (stēhhan), bēxr (bēhhar), pēx (pēh). Ausserdem auch in trēfn (trēffan).

§ 39. ē wird zu æ vor altem doppeltem verschlusslaut (vgl. § 34, 1). Beispiele: ætsli²x (ëtteslīn), klæt (chlëtta), flæk²n (flēccho), læk²n (lēcchôn).

§ 40. In allen übrigen fällen ist altes ē zu i²e geworden. Beispiele: gi²al (gēlo), mi²al (mēlo); hi²ar (hēra), švi²arn (swēro), fi²arš (fērsana), gi²aršt (gērsta), pi²arš (mhd. pfērsih); i²avn (ēban), li²avn (lēban), bavi²ajn (binēgan), vi²ax (wēc), bi²asm (bē-samo), li²azn (lēsan); i²asn (ēzzan), mi²asn (mēzzan), ki²avr (chē-var), šli²axt (slēht), zi²as (sēhs), dri²ašn (drēskan).

Anm. 1. i²a steht ausserdem noch in folgenden fällen, welche mit dem in §§ 36. 37 bemerkten in widerspruch stehen: gi²alt (gēlt), fi²alt (fēld), fi²al (fēl); bi²adn (bēlôn), tri²adn (trētan), bri²at (brēt, pl. bræ²dr), i²art (ērda), švi²art (swērt), hi²art (hērd).

Anm. 2. Als i² erscheint altes ē ausnahmsweise in folgenden fällen: kri²pas (chrēbiz), bi²ln (bēllan), švi²rn (swēran), flī²xtn (flēhtan).

§ 41. Als contractionslängen erscheinen:

1. ē nach ausfall von altem g. Beispiele: rēn (rēgan), zēnts (sēgansa).

2. æ nach ausfall von altem h. Beispiele: gæ²æn (giscēhan), zæ²n (sēhan), tsæ²n (zēhan), fæ² (fēhu).

3. Westgerm. ī.

§ 42. In den meisten fällen erscheint altes ī als æ², nämlich vor allen westgerm. verschlusslauten, welche im dialekt stimmlos sind (ausgenommen also vor den einfachen alten b, d, g), ferner vor st, sc, ss, ft, also wider vor stimmlosen lauten. Endlich steht æ² vor m + cons., mm, nn und nk > nk². Beispiele:

1. Vor stimmlosen lauten: væ²sn (wizzan), štæ²x (stih), zæ²tsn (sizzan), dæ²k² (dicchi), væ²k²n (wiccho), tsæ²pn (mhd. zipfel), pæ²pts (pfiffiz), mæ²tn (zu mitti), šmæ²t² (smitta), ræ²p (rippa); mæ²st² (mist, got. maihtus), dæ²stl (distil), fæ²š (fisc), dæ²š (tisc), gæ²væ²s (giris), gæ²ft² (gift).

2. Vor m + cons., mm, nn, nk > nk²: šæ²ml (*scimbal), švæ²mæn (swimman), zæ²n (sin, -nn-), fæ²n (ags. finn), štæ²nk²n (stinchan), dræ²nk²n (trinchan).

Anm. æ² findet sich auch in zæ²f (sib), wahrscheinlich wegen steter stimmlosigkeit des f in diesem worte.

§ 43. Vor *l* + cons. und *ll* ist altes *ī* in *æ²a* übergegangen (vgl. § 36). Beispiele: *væ²alī* (*wildi*), *væ²aln* (*willo*), *št¹æ²al* (*stilli*), *dæ²al* (*tilli*).

Anm. 1. Hierher gehören auch *špæ²al* (*spinnala*), *tsvæ²alænk¹* (*zwiniling*), *mæ²alīχ* (*mihh*), *zæ²alvr* (*silbar*). — *æ²a* findet sich auch in *špæ²al* (*spil*) und *št¹æ²al* (*stīl*) in der bedeutung 'stiel an axt, hacke'; in allgemeiner bedeutung 'stiel' aber *št¹l*, welches wort mit *št¹æ²al* nicht in zusammenhang gebracht wird.

Anm. 2. Neben *væ²alī* (*wildi*) auch *vālī*; doch hat *væ²alī* die speciellere bedeutung wild, wildbret.

§ 44. *i²* und *e²* als entsprechungen von altem *ī* greifen vielfach in einander über, doch erscheint *e²* meist vor *r* + cons., *rr* und *t*-lauten, *i²* weitaus am häufigsten vor stimmhaften spiranten, also vor altem *s*, *b*, *g*, ferner vor einfachem *l*, *r*. Beispiele:

1. *ī* > *e²* vor *r* + cons., *rr*, *t*-lauten: *gæbe²rχ* (*gibirgi*), *he²rn* (*hirni*), *št¹e²rn* (*stirni*), *ve²rvl* (*wirbil*), *gøše²r* (*giscirri*), *e²r* (*irri*), *fe²dl* (*fidulū*), *ne²dr* (*nidar*), *ze²dr* (*sīdōr*), *ze²dln* (mhd. *sidelen*), *tse²drn* (*zittarōn*).

Anm. *e²* vor andern lauten in *be²li¹* (*bilidi*), *tsve²li¹χ* (*zwilīh*), *he²ml* (*himil*), *le²li¹χ* (*līlja*).

2. *ī* > *i²* vor *s*, *b*, *g*, *l*, *r*: *vi²z-* (*wisa*), *vi²zl* (*wisala*), *gi²vl* (*gibil*), *zi²vn* (*sibun*), *ri²jl* (*rigil*), *švi²jr* (*swigar*), *bi²r* (*bira*), *k¹i²rχ* (*chirihha*), *fi²l* (*filu*), *špi²ln* (*spilōn*).

Anm. *i²* vor anderen lauten: *bi²dn* (*bitten*), *šli²dn* (*slīto*), *fr¹²dn* (*fridu*), *di²ln* (*dillo*).

§ 45. Eine besondere behandlung erfährt altes *ī* in den gruppen *-ing-* und *-inþ-*, *-ind-*. In der gruppe *-ing-* geht es in *-a(ñ)-* über, in den beiden andern in *-a(ñd)-* oder *-æ(ñd)-*, und zwar in *-a(ñd)-* dann, wenn die gruppen durch folgenden vocal geschützt waren, in *-æ(ñd)-*, wenn sie auslauteten. Ausgleichung hat zumeist in der art stattgefunden, dass bei nominibus der nominativ, bei verbis der infinitiv den ausschlag gegeben hat. Beispiele:

1. *-ing-*: *drañæn* (*dringan*), *fañr* (*fingar*), *gəlañæn* (*gilingan*), *zañæn* (*singan*).

2. *-inþ-*, *-ind-*: a) *bañdn* (*bintan*), *fañdn* (*fīndan*), *gəšvañt¹* (**swindo*), *gəzañt¹* (*gisindi*), *lañt¹* (*lintu*), *rañt¹* (*rinta*); — b) *k¹æñt¹* (*chind*), *græñt¹* (*grint*), *væñt¹* (*wint*), *zæñt¹* (mhd. *sint*, *sīt*).

Anm. 1. *dañ* (*ding*) neben *dañan* (mhd. *dingen*) deutet auf eine zu -*and*-: -*ænd*- parallele entwicklung der gruppe -*ing*- hin.

Anm. 2. *veñt' r* (*wintar*) scheint sich an *veñt'* (*wint*) angeschlossen zu haben. In *blañt'* (*blint*) und *rañt'* (junges rind) ist von den obliquen casus aus ausgeglichen worden; neben *rañt'* steht aber das compositum *ræñtsflis* (rindfleisch).

§ 46. Als *i* erscheint altes *ĩ* wenigemal, in *hĩrs* (*hirsi*), *tsvĩrn* (mhd. *zwiren*), *hĩrt'* (*hirti*) neben *hi²rt'*.

§ 47. Altes *ĩ* erscheint als *o²o²*, wenn ein darauf folgender nasal vor *s*, *f* ausgefallen ist. Beispiele: *do²o²zn* (*dinsan*), *lo²o²zn* (pl. v. *linsi*), *o²o²slit'* (*unslit*, mhd. *inslit*), *tso²o²s* (*zins*), *fo²o²stn* (**pfingustin*), *fo²o²f* (*finf*). Ebenso nach ausfall von altem *g* (*gg*) in *lo²o²n* (*ligen*).

4. Westgerm. *ö*.

§ 48. Altes *ö* erscheint in den meisten fällen als *ô*, ganz regelmässig nämlich vor altem *p*, *k*; *tt*, *pp*, *kk*; *þþ* [*dd*, *bb*], *gg*, also vor consonanten, die jetzt im dialekt alle stimmlos sind: *f*, *x*; *t*, *p*, *k'*; *t'* [*t*, *p*] *k'*. Der umlaut dieses *ô* ist *ê*. — Beispiele: *ôfn* (*offan*), *lôx* (*loh*), *k' lôts* (mhd. *kloz*), *hôp* (*hopfo*), *lôk'n* (*locchôn*), *môt'* (mhd. *molte*), *rôk'n* (*rokko*). Umlaut: *šť êk'n* (die reben mit 'stöcken' versehen), *špêtl'n* (*spötteln*).

§ 49. Altes *ö* wird zu *u²ə* vor *t*, *st* [*sp*], *sk*, *ss*. Der umlaut hiervon ist *i²ə*. Beispiele: *šlu²əs* (*sloz*), *gəšu²əsn* (*scozzan*), *gənu²əsn* (*nozzan*) u. s. w., *ru²əst'* (*rost*), *fru²əš* (*frosc*), *ru²əs* (*ros*, -*ss*-), *mu²əst'* (*most*), *fu²əst'* (*pfosto*). — Umlaut: *fri²əš* (pl. v. *frosc*), *ri²əsk'n* (*rösslein*).

Anm. *u²ə* noch in *k'ru²ət'* (*chrota*), *t'u²əvn* (*tobên*) und *hu²əl* (*hol*), vgl. § 51, *fu²əl* (*fol*, -*ll*-). — Neben *špru²əs* (*sprozzo*) auch *šprôs*.

§ 50. Vor *l* + cons. ist westgerm. *ö* in *û* übergegangen. Der umlaut hierzu ist *î*. Beispiele: *šť ûlls* (*stolz*), *fûlk'* (*folk*), *vûlk'n* (pl. v. *wolcha*), *vûləf* (*wolf*). Umlaut: *vîləf* (pl. von *wolf*), *fîlk'r* (pl. von *folk*).

Anm. *û* findet sich auch in *dûxt'r* (*tochter*).

§ 51. Zu *yu* wird altes *ö* vor einfachem stimmhaftem dauerlaut: *l*, *r*; *b*, *g*, *s*, *f* > *v*, *z*, *v*; ferner vor altem *rn* und *rd*. Der umlaut *î* ist einigemal zu *e²* und *i²* verkürzt. — Beispiele: *k'yul* (*cholo*), *zyul* (*sola*), *byurn* (*borôn*), *k'yurn* (*chorôn*), *dyurn* (*dorn*), *hyurn* (*horn*), *byurt'n* (*borto*), *vyurt* (*wort*); *lyuf* (*lob*), *byuzn* (*bogo*), *hyus* (*hosa*), *ywn* (*ovan*). Umlaut:

a) *u²n-hîzln* (hosen anlegen), *îvn* (pl. von *ovan*) etc. etc., *mîrîrtî* (mhd. *mortel*, *mortarium*), ebenso *mîrîzl* (*morsâri*, *mortarium*), *hîš* (mhd. *hövesch*); — b) *de²rnər* (pl. von *dorn*), *ze²ln* (*solan*); — c) *fi²zl* (pl. von *fyuzl* = *fogal*).

Anm. Altes *ö* ebenfalls zu *yu* geworden in *byurî* (*burst*) und *yus* (*ohso*).

§ 52. Altes *ö* findet sich als *o²* vor *p, d, r* + cons. ausser *rn* und *rd* (vgl. § 51). Der entsprechende umlaut ist *e²*. Beispiele: *bo²dm* (*bodam*), *k²no²dn* (*chnodo*), *do²dr* (*totoro*), *go²tî* (*got*), *do²rf* (*dorf*), *fo²rxî* (*forhla*), *mo²rjn* (*morgan*), *k²o²rf* (*chorp*). Umlaut: *af-k²ne²drn* (knoten lösen), *tsæa-be²dāmān* (ein gefäss mit einem zweiten boden schliessen), *de²rfr* (pl. von *dorf*), *fe²rxtn* (*furihten*).

Anm. 1. *o²* erscheint auch in *k²no²blænk²* (*chlobolouh*), *hofn* (mhd. *hoffen*), *o²pæs* (*obaz*), *ho²nænk*, ältere (?) nebenform von *honîχ* (*honag*), *foldjn* (*folgēn*).

Anm. 2. An andern vereinzeltten entsprechungen von altem *ö* sind anzuführen: *mu²r* (*morha*), *vu²næn* (*wonēn*), *k²u²n* (*choman*), *da-nər* (*donar*).

Westgerm. ũ.

§ 53. Altem *ũ* entspricht *a* vor den stimmlosen *t, p, st, sk, ft* > *s, f, st, š, ft*; ferner vor altem *nn, mm*, und *m* + cons. Der entsprechende umlaut ist *æ²*. — Beispiele:

1. *nas* (*nuz*), *flas* (*fluz*), *bat²* (*butina*), *bat²r* (*butera*), *haf* (*huf*), *k²afr* (*chupfar*), *last²* (*lust*), *brast²* (*brust²*), *laft²* (*luft*); umlaut: *šlæ²sl* (*sluzzil*), *šæ²sl* (*scuzzila*), *bæ²fl* (mhd. *büffel*), *bræ²st²* (pl. von *brust*), *bæ²š* (*busc*), *læft²χn* (*lüftchen*).

2. *zan* (*sunna*), *branæn* (*brunno*), *štām* (*stum, -mm-*), *zamp* (*sumpf*), *rampln* (mhd. *rumpeln*), *k²lampn* (nhd. *klump*); umlaut: *dæ²n* (*dunni*), *gæ²næn* (*gi-unnan*), *k²læ²mprn* (*klumpchen bilden, intransitiv*).

§ 54. Altes *ũ* erscheint als *u²* regelmässig vor *r* + cons., einigemal auch vor *m* + cons. (vgl. § 53). Beispiele: 1. *fu²r* (*furuh*), *du²rχ* (*duruh*), *bu²rχ* (*burg*), *du²ršî* (*durst*), *k²u²rts* (*kurz*), *vu²rtsl* (*wurzala*), *vu²rm* (*wurm*); — 2. *t²u²m* (*tumb*), *štru²mp* (mhd. *strumpf*).

Der umlaut dieses *u²* ist teils *e²*, teils *i²*; doch scheint *e²* der ursprünglichere umlaut zu sein, da es sich in wörtern findet, welche durch alle formen umlaut haben mussten. Bei-

spiele: a) *be²rt* (*burdi*), *fe²rdr* (*furdir*), *i²r²fn* (*durfan*), *ve²rjn* (*nurgen*); — *bu²r²χ*, *be²rjr* (*bürger*), *k²urts*, comp. *k²e²rtsr*. — b) *šu²rts* (*scurz*), dem. *ši²rtsk²n*; *vu²ršt* (*nurst*), pl. *vi²ršt*; *vurtsl*, dem. *vi²rtsl²χn*.

Ann. Fernerhin findet sich *u²* in *fu²s* (*fuhs*), *tru²t* (mhd. *trute*), *fru²xt* (*fructus*).

§ 55. Als *o²* erscheint altes *ũ* vor *m*, *n*. Der entsprechende umlaut ist *e²*. — Beispiele: *fro²m* (mhd. *vrum*), *zo²mr* (*sumar*), *lo²n* (*luna*, achsennagel); umlaut: *fre²mr* (comp. zu *fro²m*), *le²nən²k* (*bohrer*, zu *luna*).

§ 56. Altes *ũ* wird zu *û* vor *l* + cons. (vgl. § 50). Der umlaut ist *æ²a*. Beispiele: *dûldn* (*dul²ten*), *gædûlt* (*gedult*), *šûlt* (*sculda*), *šûldr* (*scultara*), *gûlt* (*golt*); umlaut: *gædæ²aldi²χ* (mhd. *gedul²tec*), *šæ²aldi²χ* (mhd. *schuldec*), *gæ²aldæ²n* (*gul²dñn*), *fæ²aln* (*fullen*).

§ 57. *æ²a* aus altem *ũ* findet sich consequent vor altem *ng*, *nk*, *nþ*, *nd*, *k* > *x*. Diesem *æ²a* entspricht verschiedener umlaut: vor altem *ng* > *v*: *a(ñ)*, vor *nþ*, *nd* > *nd*: *a(ñd)*; in den übrigen fällen lautet er *æ²*. Beispiele:

1. Vor *ng*: *gæ²av* (*jung*), *læ²av* (*lunga*), *tsæ²av* (*zunga*), *hæ²avr* (*hungar*); umlaut: *gañln* (*junge bekommen*), *tsañlt²χn* *ztinglein*.

2. Vor *nþ*, *nd*: *fæ²avdn* (part. von *findan*), *græ²avt* (*grund*), *gæzæ²avt* (*gisunt*), *hæ²avt* (*hunt*); umlaut: *grañdn* (*gründen*), *zañt* (*sunta*), *hañt²χn* (*hündlein*).

3. Vor *nk*, *k*: *štræ²avk* (*strunc*), *fæ²avk²n* (*funcho*), *t²æ²avk²n* (*tunchôn*); *bræ²ax* (*bruh*), *špræ²ax* (mhd. *spruch*); umlaut: *fæ²avk²ln* (*funkeln*), *štræ²avk* (pl. zu *strunc*), *bræ²χ*, *špræ²χ* (pl. zu *bruh*, *spruch*).

§ 58. Da altes *ũ* häufig unter dem schutz eines *i* (*j*) in folgender silbe stand, so sind die umgelauteten entsprechungen desselben am zahlreichsten.

1. Altes *ũ* erscheint als *æ²* vor altem unter einfluss von folgendem *j* verdoppeltem *tt*, *pp*, *kk*; [*þþ*, *dd*, *bb*], *gg*. Beispiele: *ilæ²tsi²χ* (*einluzzi*), *št²æ²tsn* (*stuzzen*), *k²næ²pn* (*knupfen*), *k²ræ²pl* (mhd. *krüppel*), *læk* (*luccha*), *k²ræ²k* (*kruccha*), *bræ²k* (*brucca*), *mæ²k* (*mucca*).

2. Als *i²* erscheint altes *ũ* vor *l*, *r*, *b*, *g* mit folgendem *i*. Beispiele: *mi²l* (*muli*), *di²r* (*turi*), *šni²r²χ* (**snurikka*), *i²vl* (*ubil*),

i²vri²χ (mhd. *überic*), *li²jn* (*lugina*), *fli²jl* (mhd. *vlügel*), *pi²l* (*pfulivi*).

Anm. *i²* findet sich in *fe²ln* (*fulin*), *me²lnr* (*mulināri*). — Das *i²* in *di²nk²n* (*dunchan*) ohne zweifel folge von anlehnung an *di²nk²n* — *denchen* § 31, 3. — Sonst steht *i²* noch in *bi²s* (*buhsa*), *k²im* (*chumil*).

§ 59. Altes *ū* wird zu *æa*, wenn darauf folgendes *n* vor *s*, *f* geschwunden ist: *æas* (*uns*), *færnæaft* (*firnunfst*). Ausserdem steht *ea* auch in *æa(n)*-, *un*-, z. b. *æa-nîdi²χ* (unnötig).

b) Lange vocale.

1. Westgerm. *â*.

§ 60. Westgermanisch *â* erscheint in der mundart regelmässig als *ô*, nur vor *ht* als *u²ə*. Der umlaut ist im allgemeinen *ê* (vgl. § 48), aber *ê* vor *ht* (vgl. § 30, 3). Beispiele:

1. *ôl* (*âla*), *hôr* (*hâr*), *zôm* (*sâmo*), *môn* (*mâno*), *ôvnt* (*âband*), *ôdr* (*âdara*), *frôzn* (*frâgên*), *môs* (*mâza*), *brôx* (*brâhha*), *hôk²n* (*hâko*), *blôs* (*blâsa*); umlaut: *mêr* (*mârî*), *mênæt* (*mânôl*), *grêf* (*grâvo*), *gafês* (*gifâzzi*).

2. *u²nduæxt* (*anadâht*), *duæxt* (*tâht*); umlaut: *u²ndêxt* (*i²χ*) (*andächtig*), *dêxt* (pl. von *tâht*).

Anm. *u²ə* findet sich vereinzelt in *mu²æxt* (*mâgo*), *mu²æt* (*mâd*), *ru²æt* (mhd. *râze*).

§ 61. Die lautgruppe *-âv-* [*-âh-*] zeigt sich als *ô*; umlaut *ê*; *-âj-* erscheint als *ê*. Beispiele: *blô* (*blâo*), *k²lô* (*chlâwa*), *fên* (*fâhan*), *hên* (*hâhan*), *tsè* (*zâhi*), *gê* (*gâhi*), *bên* (*bâjan*), *zên* (*sâjan*).

2. Westgerm. *ê*.

§ 62. Altes *ê* erscheint teils als *ê*, teils als *æ²*; und zwar letzteres vor altem *g*, *k*. Beispiele: 1. *hê* (*hiar*), *šêr* (*sciaro*), *brêf* (*brief*), *fêvr* (*fiebar*); — 2. *k²ræ²χ* (*chrêg*), *špæ²jl* (*spialgal*), *tsæ²jl* (*ziagal*), *tsæ²χ* (*ziahha*).

3. Westgerm. *î*.

§ 63. Westgerm. *î* erscheint vor altem *p*, *d*, *n* (welche mouilliert werden, vgl. §§ 90. 96. 103) als *e*: *šned²dn* (*snîdan*), *neî²t* (*nîd*), *šred²dn* (*scrîtan*), *šel²t* (*scît*), *k²ret²t* (*krîda*); *šeî²n* (*scînan*), *šveî²n* (*snîn*), *feî²n* (*fîn*).

Anm. Das *i²* in *ent-k²i²n²n* (*kînan*) ist ohne zweifel aus dem participium (*geš²n²n* — ahd. *scinan*) herübergangen.

§ 64. Als *e²* tritt altes *î* auf vor altem *l*, *m*, *k*, *g*: *k²e²l*

(mhd. *kîl*), *ve²l* (*nîla*), *me²l* (*mîla*), *fe²lr* (*pfîlâri*); *le²m* (*lîm*); *šle²χn* (*slîhhan*), *gle²χ* (*gilîh*), *ve²χn* (*nîhhan*), *re²χ* (*rîhhi*); *šve²jn* (*snîgên*), *šî e²jn* (*stîgan*), *ge²χ* (*gîge* mhd.).

Anm. Vereinzelt findet sich *e²* in *ge²tsîχ* (*gîtag*); ferner in *šle²sn* (*slîzzan*), wahrscheinlich in folge von anlehnung an *šle²sn* = ahd. *sliozzan*.

§ 65. In allen übrigen fällen ist altes *î* zu *e²e* geworden: *ve²ef* (*nîp*), *re²ef* (*rîp*), *be²esn* (*bîzzan*), *e²ezn* (*îsan*), *k²le²esîr* (**chîlîstar*), *k²re²ešn* (**chrîskan*), *t²e²eslî* (*dîhsala*), *fe²ef* (*pfîfa*), *fe²er* (*fîra*).

§ 66. Die verbindungen *-îj-*, *-îw-*, *-îh-* auslautend und mit folgendem vocal werden zu *o²o²*: *bo²o²* (*bîa*), *dro²o²* (*dri*), *fro²o²* (*fri*), *šro²o²n* (*sriân*), *špo²o²n* (*spîwan*), *gædo²o²n* (*dîhan*).

4. Westgerm. *ô*.

§ 67. Westgerm. *ô* erscheint vor altem *k*, *g* > *x*, *z* als *æ²a*. Der entsprechende umlaut ist *æ²*. Beispiele: *bæ²ax* (*buoh*), *šæ²ax* (*scuoh*), *k²læ²ax* (*kluog*), *k²ræ²ax* (*kruog*). Umlaut: *dæ²χr* (pl. von *tuoh*), *fæ²jn* (*fuogen*); *zæ²k²n* (*suohhen*).

§ 68. Als *o²* erscheint altes *ô* vor *t*, *p*; [*dd*], *bb*; *st* > *s*, *f*; [*t*], *p*; *st*. Der umlaut ist *e²*. Beispiele: *bo²s* (*buozza*), *fo²s* (*fuoz*), *ro²fn* (*ruofen*), *ho²stn* (*huosto*). Umlaut: *ze²s* (*suozzi*), *me²sn* (*muozzan*); *re²p* (*ruoba*), *he²stln* (*hüsteln*).

Anm. *o²* findet sich auch in *mo²t²r* (*muoter*) und *ho²t²* (*huot*), wol darum, weil altes *d* hier als tenuis erscheint.

§ 69. In den übrigen, den weitaus meisten fällen, erscheint altes *ô* als *æa*. Der entsprechende umlaut ist *ê*. Beispiele: *fæar* (*fuora*), *šî æal* (*stuol*), *blæam* (*bluoma*), *dæan* (*tuon*), *bæaf* (**buobo*), *æavr* (got. **ôfrs*), *bræadr* (*bruoder*), *blæaf* (*bluot*), *bæazm* (*buosam*); umlaut: *fêln* (*fuolen*), *fêrn* (*fuoren*), *drêf* (*truobi*), *blêî* (*bluot* = blüte), *fêdr* (*fuodar*).

Anm. In *bræ²aln* ist *æ²a* wol unter einfluss des *l* entstanden, nachdem *ê* verkürzt worden (vgl. §§ 36. 43).

§ 70. Die verbindung *-ôw-* zeigt sich als *æa*, *-ôj-* als *ê*: *ræa* (*ruowa*); *blên* (*bluojan*), *frê* (*frui*).

5. Westgerm. *û*.

§ 71. Westgerm. *û* erscheint als *æ²o²* vor *k*, *g* > *x*, *z*, vor *n* > *v*, endlich vor *d* > *gd*. Der umlaut ist *e²* vor *k*, *g* > *χ*, *j*; *e* vor *n* > *ñ* und vor *d* > *d'*. Beispiele:

1. *bæ²o²x* (*bûh*), *bræ²o²xn* (*brûchen*), *dæ²o²x* (mhd. *dûge*),

$zæ^2o^2gn$ (*sûgan*). Umlaut: $be^2χn$ (**bûchên*, mhd. *bûchen*), $ge^2χ$ (nhd. *jûche*).

2. $bræ^2o^2n$ (*brûn*), $tsæ^2o^2n$ (*zûn*), $læ^2o^2n$ (mhd. *alûn*); umlaut: $tseân$ (*zäunen*).

3. $bræ^2o^2k'î$ (*brût*), $mæ^2o^2k'î$ (*mûta*), $šlæ^2o^2gdrn$ (zu mhd. *slûder*), $šæ^2o^2gdrn$ (nhd. *schudder*); umlaut: $eddr$ (*ûtiro*), $gæk'rei'sl$ (*krût*: *gekraûtsel*).

§ 72. Altes *û* wird zu *o*² vor *m*. Der umlaut ist *e*²: $do^2-mæn$ (*dûmo*), $k'o^2m$ (*chûmo*), ro^2m (*rûm*), $šo^2m$ (*scûm*); umlaut: $de^2mæn$ (pl. von *dûmo*).

Anm. 1. *o*² zeigt sich auch in ro^2p (*rûpa*), zo^2fn (*sûfan*), $šo^2fl$ (*scûvala*).

Anm. 2. Wegen be^2l (*bûlia*), fe^2l (*fûl*), me^2l (*mûla*) ist verkürzung des *û* zu *o*² auch vor *l* anzusetzen (vgl. § 64).

§ 73. In den übrigen, den meisten fällen, ist altes *û* zu *æo* geworden. Der umlaut zu diesem *æo* ist *e*²*e*. Beispiele: $zæor$ (*sûr*), $bædæorn$ (mhd. *tûren*), $hæof$ (*hûba*), $dæof$ (*tûba*), $bræos$ (*brûs*), $îæoznî$ (*tûsunt*); umlaut: fe^2er (*fûir*), $he^2efk'n$ (*hâubchen*), he^2ezr (pl. von *hûs*).

§ 74. Die verbindung -*ûw*- erscheint nur umgelauteet als *e*² und *æ*, *e*² wahrscheinlich unter einfluss des folgenden *l* (vgl. § 72 a. 2): e^2l (*ûwila*); $træn$ (*trûwên*), $bæn$ (*bûan*).

c) Diphthonge.

1. Westgerm. *ai*.

§ 75. Westgerm. *ai* hat sich regelmässig zu *î* weiterentwickelt: $zîl$ (*seil*), $lîrn$ (*lêren*), $hîm$ (*heim*), $rîn$ (*reini*), $hîs$ (*heiz*), $rîf$ (*reif*), $zîî$ (*seita*), $lîdr$ (*leidôr*), $blîχ$ (*bleih*), $îjn$ (*eigan*), $hîzr$ (*heisi*), $gîstî$ (*geist*).

Anm. In einigen fällen — ich habe meist beispiele vor *l, m, n* — tritt verkürzung des *î* zu *e*², sehr selten zu *i*² und *æ*² ein. Bedingt ist diese verkürzung durch das antreten von bildungssilben. Beispiele: $hîl$ — $he^2li^2χ$ (*heilag*); $hîm$ — $he^2mli^2χ$ (mhd. *heimelich*), $k'îlîn$ — comp. $k'le^2nr$ (*kleini*); $zîl$ — pl. ze^2lr (*seil*), $bîn$ — pl. be^2nr (*bein*); $tsvîn$ — $tsvîntsî^2χ$ (*zwêne*, *zweinzug*); $tsvîn$ — dat. pl. $tsvæ^2næn$; $bîî$ — dat. pl. $bæ^2dn$ (*beide*).

§ 76. Die gruppen -*aiw*- und -*aih*- erscheinen als *î*, -*aij*- als *o*²*o*². Beispiele: a) *î* (*êna*), *îvi*²*χ* (*êwig*), *šnî* (*snêo*), *zîl* (*sêla*), *tsîn* (*zêha*). — b) *o*²*o*² (*ei*), *lo*²*o*² (as. *leia*), *mo*²*o*² (*meio*), *mo*²*orær* (*meior*).

Anm. Das neutrum der zweizahl lautet im dialekt $tsvî^2a$.

2. Westgerm. *au*.

§ 77. Westgerm. *au* erscheint als *û* und *yu*, und zwar entspricht *û* dem ahd. *au*, *ou*, dagegen *yu* dem monophthongierten ahd. *ô*. Der umlaut von beiden stufen ist *î*. Beispiele:

1. *rûm* (mhd. *roum*), *zûm* (*soum*), *lûfn* (*louffen*), *glûvn* (*giloubo*), *rûx* (*rouh*), *ûx* (*ouga*); umlaut: *bîm* (pl. v. *boum*), *štrîfn* (**stroufen*); *glûvn* (*gilouben*), *bîjn* (*bougen*).

2. *gryus* (*grôz*), *blyus* (*blôz*), *nyuť* (*nôt*), *ryuť* (*rôt*), *dyuť* (*tôd*), *byun* (*bôna*), *lyun* (*lôn*), *lyus* (*lôs*), *ryust* (*rôst*), *yur* (*ôra*), *ryur* (*rôr*), *hyu* (*hôh*), *flyu* (*flôh*), *šyun* (*scôno*); umlaut: *hîrn* (*hören*), *šîn* (*scôni*), *nîdiχ* (*nötig*), *grîs* (*grösse*), *lîzn* (*lôsen*), *găk' rîs* (*chrôsi*).

Anm. *î* wird zu *e*² verkürzt: *gryus* — *gre²sr* comp. (*grôz*), *hyu* — comp. *he²χr* (*hôh*), *šîn* — comp. *še²nr* (*scôni*).

§ 78. Die Verbindung *-ounv-* erscheint stets umgelautet als *ê*: *ê* (*ouwa*), *frê* (*frouwa*), *hên* (*houwan*), *k' rên* (*chrouwôn*), *dên* (*douwen*).

3. Westgerm. *iu*.

§ 79. Westgerm. *iu* entwickelt sich zu *e* vor altem *d*, *n* > *d' d*, *ń* (vgl. § 63. § 71, 2. 3): *bed' dn* (*biotan*), *heť t* (*hiuto*), *ded' dn* (*diuten*), *leť t* (*liuti*); *neń* (*niun*).

§ 80. Altes *iu* wird zu *e*² vor *t*, *p* > *s*, *f*; ferner vor *k*, *g* > *χ*, wenn nicht ein 'brechung' bewirkender vocal folgte. Beispiele: 1. *fle²sn* (*stiozzan*), *ge²sn* (*giozzan*), *špe²s* (*spioz*); *šť e²f* (mhd. *stief-*), *de²f* (*tiof*); — 2. *tse²χ* (*ziug*).

§ 81. Vor *k*, *g* > *χ*, *j* wird altes *iu* zu *æ*²: *ræχn* (*riohhan*), *k' ræ²χn* (*kriohhan*), *flæ²jn* (*fliogan*), *læ²jn* (*liogan*), aber imper. *re²χ!* *k' re²χ!* *fle²χ!* *le²χ!* (vgl. § 80, 2).

§ 82. In den übrigen fällen erscheint altes *iu* als *ê*. Beispiele: *nêrn* (pl. von *nigro*), *dêr* (*tior*), *rêman* (*riumo*), *dênan* (*dionôn*), *grêf* (*griubo*), *nêzn* (*niosan*).

Anm. 1. Neben *rêman* (*riumo*) auch *re²man*; doch hat *rêman* die speciellere bedeutung 'ledergürtel'.

Anm. 2. Als *e²e* erscheint altes *iu* in *gæhe²er* (*-hiuri*), *he²er* (*hiuro*), *še²er* (*sciura*); ferner vor altem *s* in der II. III. pers. ind. praes. und im imper. der verben der II. ablautsreihe, vgl. § 137, a. Also auch hier ist, wie § 80, zwischen gebrochenem und ungebrochenem *iu* zu unterscheiden.

§ 83. Die gruppe *-iuh-* erscheint als *ê*, *-iunv-* als *-o²o²-* (vgl. §§ 35, 2. 47. 66. 76): a) *tsên* (*ziohan*); — b) *k' o²o²n*

(*chiuwan*), *klo²ɔ²* (*chliuwa*), *no²ɔ²* (*niumi*), *ro²ɔ²* (*riuwa*), *tro²ɔ²* (*triuna* und *triumi*).

II. Die westgermanischen halbvocale.

1. Westgerm. *w*.

§ 84. Westgerm. *w* ist geschwunden in den gruppen [*wl-*], *wr-*; ferner nach vocalen; nach *l*, *r* nur, wenn es nicht ursprünglich durch folgenden vocal geschützt war. Sonst ist altes *w* zu *v* geworden, welches als *f* auslautet.

a) *w* geschwunden: 1. *re²esn* (as. *writan*), *ræ²st* (ags. *wrist*), *ri²s* (as. *wrisilīk*); — 2. *štro²ɔ²n* (*strewen*), *špo²ɔ²n* (*spīwan*), *ho²ɔ²* (*hewi*), *æ* (*ouwa*) u. s. w.; *gi²əl* (*gēlo*), *mi²əl* (*mēlo*), *gu²er* (*garo*).

b) *w* erhalten: 1. *vôr* (*wâr*), *k¹vi²əlⁿ* (*quellen*), *švi²ərī* (*svērt*), *tsve²lf* (*zwelif*), u. s. w.; — 2. *ge²hw* (*gelb machen*), *švalf* (*swalawa*), *gæ²rvn* (*garīwen*), *narf* (*narwa*), *farf* (*farawa*).

Anm. 1. Geschwunden ist *w* auch in *æ²sī¹r* (*swēster*) und *ī¹æ²šn* (*zwiskēm*); neben *ī¹æ²šn* wird aber *tsvæ²šn* immer mehr gebräuchlich.

Anm. 2. *w* ist erhalten in *īvi²χ* (*ēnīg*).

Anm. 3. In *æ²rbæs* (*araweiz*) ist übergang von *w* zu *b* vorhanden; wenn *braien* buchstäblich ags. *wringan* ist, wäre auch hier übergang von *w* zu *b* zu constatieren (vgl. Wolff, Konsonantismus s. 40).

2. Westgerm. *j*.

§ 85. Westgerm. *j* ist nur noch im anlaut vorhanden, wo es als *g* erscheint. Wenn nebenher auch formen mit *j* gehen, so sind diese doch sicher neueren ursprungs, da die mit *g* anlautenden stets eine speciellere bedeutung haben. — Ueber *j* in anderen stellungen im wort vgl. §§ 61. 66. 70. 76. Beispiele:

gu²əzn (*jagôn*) 'vertreiben' — *ju²əzn* allg. 'jagen'; *gômrn* (*jâmarôn*) 'naschhaft begehren' — *jômrn* 'jammern'; *gæ²aw* (*jung*) 'knabe' — *jav* 'jung'; *gôr*, *jôr* (*jâr*); *ge²χ* (ndd. *jûche*), *ge²nr* (*jênêr*), *gæ²k¹n* (*jucchen*), *ga²ln* (*junge bekommen*), *gô-næn* (*jân*).

Anm. Die bejahungspartikel lautet *χa¹*, in nachlässiger rede *hæ²a¹*!

III. Die westgermanischen liquiden und nasalen.

1. Westgerm. *l*.

§ 86. Westgerm. *l* ist überall, auch in ursprünglicher gemination, als *l* erhalten. Merkwürdiger weise erscheint es

nie mouilliert, wie ich es in angrenzenden mundarten wol gehört habe (vgl. Wolff, Konsonantismus s. 17, anm. 1).

2. Westgerm. *r*.

§ 87. Westgerm. *r* ist in allen stellungen als *r* erhalten.

Anm. 1. Auslautendes *r* fällt ab in den einsilbigen *hi²ə* und *ə* (*ēr*), *vî* (*wēr*), *dî* (*dēr*), *dô* (*dâr*), *vô* (*wâr*), *hê* (*hiar*), *mî* (*mêr*), vgl. Wolff a. a. o. 21. Dagegen *du²ər* (*dara*), *vu²er* (*wara*) dahin, wohin?

Anm. 2. In *vi²t* (*wirdit*) hat assimilation des *r* an *t* stattgefunden, ebenso in *ve²t*, *ve²dn* (*wurdi* etc.). Häufig wird nach analogie des infinitivs *væ²rdn* das *r* widerhergestellt: *vi²rt*, *ve²rt*.

3. Westgerm. *m*.

§ 88. Westgerm. *m* ist überall und stets als *m* erhalten, ausgenommen natürlich die zu *n* gewordenen ungeschützten alten flexions-*m*.

Anm. 1. Mit rücksicht auf das nhd. wichtig ist die erhaltung des *m* in *fadm* (*fadam*), *bæazm* (*buosam*), *bi²əsm* (*bēsamo*) und ähnlichen.

Anm. 2. Dem *n* in folgender silbe assimiliert hat sich *m* in *k²u²n* (*choman*), *ni²ən* (*nēman*). Mit folgendem *g* hat sich *m* zu *ɲ* verbunden in *bæ²awrt* (mhd. *boumgarte*).

4. Westgerm. *n* [und *ɲ*].

§ 89. Westgerm. *n* ist gewöhnlich als *n* erhalten, die gemination *nn* vereinfacht; ebenso erhalten ist westgerm. *ɲ* in den gruppen *ng* und *nk*.

§ 90. Durchkreuzt ist obige regel zuerst durch das gesetz der palatalisierung, welchem *n* und *ɲ* unterliegen, und das gesetz der gutturalisierung, dem in gewissen fällen *n* unterworfen ist.

1. Einfaches *n* wird mouilliert durch vorhergehendes altes *i* oder *iu* und erscheint als *ñ*, in der verbindung *np* und *nd* durch vorhergehendes *i* oder jeden palatalisierten (umgelaute-ten) vocal (vgl. § 63. § 79. § 45. § 29, 3. § 57). Beispiele: a) *šeñan* (*scīnan*), *šveñ* (*snīn*), *greñan* (*grīnan*), *leñdæ²ax* (*līntuoh*), *veñ* (*nīn*), *feñ* (*fīn*); *neñ* (*nīun*); — b) *fañdn* (*fīndan*), *gəšvañt* (**swindo*), *gəzañt* (*gisindi*), *rañt* (*rīnd*), *kæñt* (*chīnd*); *bañdn* (*bīntan*), *lañt* (*līnta*), *rañt* (*rīnta*), *væñt* (*wīnt*), *græñt* (*grīnt*), *zæñt* (mhd. *sīnt*); *væñt²r* (*wīntar*); — c) *o²ñt* (*enti*), *bəhoñt* (*bīhenti*), *loñdn* (*līnti*, pl.), *šoñdn* (*scenten*); *zañt* (*sunta*).

2. Zu *ɲ* gutturalisiert wird einfaches *n* nach altem *u*, und in den gruppen *-unp*- und *-und*- (vgl. §§ 71. 57): *bræ²o²ɲ* (*brūn*),

tsæ²o²n (*zûn*), *læ²o²n* (mhd. *alûn*); — *gæ²æ²ant* (*gisunt*), *hæ²andrt* (*hundert*), *væ²ant* (*wunta*), *štæ²ant* (*stunta*), *fæ²andn* (part. *fundan*), *fæ²ant* (*pfunt*).

3. *n* (altes, und erst in der mundart entwickeltes) wird, ausser in der gruppe *nk*, vgl. § 42, 2. § 31, 3. § 57, 3, durch jeden vorhergehenden palatalen oder palatalisierten vocal mouilliert und erscheint als *ñ* (vgl. § 45. § 31. § 71. § 57, 2). Beispiele: a) *drañan* (*dringan*), *fañr* (*fingar*), *gelañan* (*gilingan*), *brañan* (*ringan*), *zañan* (*singan*); — b) *droñan* (*drengen*), *oñ* (*engi*), *moñan* (*mengen*), *zoñan* (mhd. *sengen*); — c) *tseñan* (*zäunen*), *grañdn* (*gründen*), *hañt'xn* (*hündchen*).

Anm. Die zwischen vocalen sehr merkliche dehnung des *ñ* rührt ohne zweifel davon her, dass altes *i* oder *iu*, welche kurz erscheinen einen teil ihrer quantität an das folgende *n* abgegeben haben. Ebenso erklärlich ist die länge des aus *n* entstandenen *ñ*, vgl. § 2.

§ 91. Altes *n* vor *s* und *f* ist stets geschwunden; der vorhergehende vocal erscheint gedehnt: *go²o²s* (*gans*), *lo²o²s* (*linsi*), *do²o²zn* (*dinsan*), *o²o²slt* (*unslit*), *æas* (*uns*); — *ro²o²ft* (mhd. *ranft*), *fo²o²f* (*finf*), *færnaeft* (*firnunft*); — *tso²o²s* (*zins*).

Anm. 1. In *ho²o²st* (*hengist*) ist sogar *n* resp. *ñ* vor später angetretenem *st* ausgefallen. Dasselbe ist der fall in *fo²o²stn* (**pfingustin*).

Anm. 2. In *zēnts* (*sēgansa*) hat sich *n* vor *s* erhalten (weil es ursprünglich in nebetoniger silbe stand?); — *æ²mzo²nlt* ist spätere nachbildung des hd. umsonst; die ältere form lautet *æ²mzæ²st* (mhd. *umbe sus*).

§ 92. Ueber den wegfall von auslautendem flexions-*n* im zusammenhang der rede siehe § 9.

Anm. 1. Das *n* der schwachen declination geht in *rēxl* (*rēcho*) und *špadl* (**spato*) in *l* über; ebenso das *n* in *zu²mln* = *samanðn*.

Anm. 2. In *bræn* (*brinnan* und *brennen*) hat sich *nn* dem flexions-*n* assimiliert, in *ænk'ln* (*eninchilîn*) folgendem *n*, in *špæ²al* und *²al* (*spinata* und *elina*) folgendem resp. vorhergehendem *l*, in *græamæn* (mhd. *gruonmât*) folgendem *m*.

IV. Die westgermanischen spiranten.

1. Westgerm. *s*.

§ 93. Westgerm. *s* erscheint anlautend vor vocalen und inlautend zwischen sonoren als *z*, auslautend als *s*. Das aus *hs* entstandene *s* bleibt stets stimmlos. Altes *s* in den anlautenden verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sw*, *sp* und *st*, ferner *s* nach *r* gehen in *š* über; *š* nach *r* wird, wenn sonor folgt, stimm-

haft zu ž. Altes *sk* erscheint stets als *š*, ohne je stimmhaft zu werden, ausser im auslaut vor anlautendem vocal (vgl. § 4). Altes *ss* wird zu *s* vereinfacht. Beispiele:

1. *zôn* (*sagên*), *zên* (*sâjan*), *fu²azln* (*fasôn*), *fæ²alâzn* (*feliso*), *do²²²zn* (*dinsan*).

2. *vu²asn* (*wahsan*), *flâsæ²n* (*flächsern*).

3. *šlôn* (*slahan*), *šme²esn* (*smâzzan*), *šned²dn* (*snâdan*), *šve²jn* (*snîgên*), *špu²arn* (*sparôn*), *šf²ôn* (*stân*). Dagegen: *re²esprn* (mhd. *riuspern*), *fastn* (*fastên*).

4. *hîrš* (*hîrsi*). — *êržli²χ* (*ärsehlings*), *mîržl* (*morsâri*).

5. *šred²dn* (*scritan*), *šyun* (*scôno*), *hîšn* (*eiscôn*).

6. *gævê²s*, -s- (*gîmis*, -ss-), *ru²as*, -s- (*ros*, -ss-).

An m. 1. Vereinzelt erscheint *s* zwischen sonoren stimmlos: *bî²esm* (*bēsamo*), *gîsl* (*geisala*), *hasl* (*hasala*), *o²²slf* (*unslit*).

An m. 2. *rašpl* (*raspel*) und *k²ašpâri²* (*Caspari*) stehen sicher unter obd. einfluss; neben *k²ašpâri* auch der eigennamen *k²aspr*.

§ 94. In fremdwörtern verwandelt der dialekt anlautendes stimmloses *s* häufig in *ts*, vgl. Wolff, Konsonantismus, s. 52. Beispiele: *tsal²²t* (mhd. *salât*), *tsalm* (*Psalm*), *ts²²²r* (*Sarah*) etc. etc.

An m. 'Sächsisch' lautet im 'sächsischen' dialekt *sak²tsəš*, häufig auch *tsak²tsəš*. Aus anlautendem *s* und *ts* ist mit sicherheit zu schliessen, dass der name von Oberdeutschen überkommen worden. 'Sächsisch' müsste eigentlich **zê²səš* oder **zi²²səš* lauten.

2. Westgerm. *f*.

§ 95. Westgerm. *f* erscheint an- und auslautend als *f*, inlautend zwischen sonoren als *v*, sonst auch als *f*. Beispiele:

1. *fæosi²* (*fûst*), *fle²es* (*flîz*), *fryu* (*frô*). — 2. *grêf*, -v- (*grâvo*) *æavr* (got. **ôfrs*), *tsve²evl* (got. *tweifls*), *hæaf*, -v- (as. *hōf*), *yuvn* (*ovan*), *hōf*, -v- (as. *hof*), *k²i²avv* (*chêvar*). Aber: *gæ²fi²* (*gift*), *laft²* (*luft*).

An m. 1. Obwol von sonoren umgeben, erscheint altes *f* stimmlos in *t²e²rfn* (*durfan*), *gafl* (*gabala*), *šo²fl* (*scâvala*).

An m. 2. Altes *f* ist ausgefallen in *hîš* (mhd. *hōvesch*).

3. Westgerm. *þ*.

§ 96. Westgerm. *þ* ist stets zu *d*, auslautend zu *t²*, *þþ* zu *t* verschoben worden. Jenes neue *d* steht mit dem alten unter dem einfluss derselben mouillierung durch vorhergehendes *i* [*iu*] oder nachfolgendes *χ* (vgl. § 103). Beispiel: 1. *þþ* > *t²*: *lêtn* (*letto*, isl. *lepja*), *môf* (ags. *mopþe*), *šmæ²t²* (ags. *smiþþe*);

špôl' (got. **spuppôn*, Kluge Etym. wb. 324). — 2. *k'et'í'* (*chîdi*), *led'dn* (*lîdan*), *vel'í'* (*nîda*), *šned'dn* (*snîdan*), *net'í'* (*nîd*).

Anm. Einige anlautende *p* erscheinen im dialekt als *t*: *t'u²asi'* (*dahs*), *t'e²esl'í'* (*dîhsala*), *t'æ²stl* neben *dæ²stl* (*distil*), *t'e²rfn* (*durfan*), *t'æ²ank'n* (*dunchôn*), *t'æozn'í'* (as. *thûsind*), *tre²esi²x* (*drizug*). — In *tre²esi²x* ist *t* wol unter einfluss des ihm meist vorangehenden *enl* (und) bei zusammengesetzten zahlen entstanden. Also aus *dro²æ²zn'í'* - *dre²esi²x* — *dro²æ²zn.dre²esi²x* — *tre²esi²x*. Ebenso *t'* in *t'æa* (*du*) unter einfluss des vorangehenden flexions-*s* der II. pers. Daneben aber auch *dæa*, unbetont *t'æ*, *dæ*.

4. Westgerm. *h*.

§ 97. Westgerm. *h* ist überall geschwunden, ausser im anlaut mit folgendem vocal, in der verdopplung und der verbindung *ht*. Im anlaut erscheint es als *h*, in der gemination und der gruppe *ht* als *x* oder *χ*, je nachdem der voraufgehende vocal guttural oder palatal ist. Beispiele:

a) *h* geschwunden: 1. *ladn* (got. *hlapan*), *rañ* (as. *hring*), *nîjn* (as. *hnêgan*), *ve²es* (as. *hnîl*). — 2. *h* zwischen vocalen, vgl. § 35. § 41. § 61. § 66. § 76. § 83. — 3. *t'u²asi'* (*dahs*), *t'e²esl'í'* (*dîhsala*), *fu²s* (*fuhs*), *flu²as* (*flahs*), *zi²as* (*sêhs*), *bi²s* (*buhsa*). — 4. *mu²r* (*morha*), *fu²r* (*furuh*), *zu²al* (*salaha*), *bæ²aln* (*bifêlhan*).

b) *h* erhalten: 1. *hi²ævn* (*heffen*), *hæ²rts* (*hërza*) u. s. w. — 2. *šîxn* (*sciuhên*), *laxn* (*lahhên*), *zi²xn* (*seihhên*). — 3. *nu²æxt'í'* (*nahî*), *u²æxt'í'* (*ahta*), *vu²æxtl* (*wahtala*).

Anm. 1. Vereinzelt hat sich altes *h* noch erhalten in: *he²xr*, comp. v. *hyu* (*hðh*); *bæ²x'l* (*buhil*); *du²rχ* (*duruh*), *šni²rχ* (*snurihha*); *šæ²ax*, -*g*- (as. *scðh*) scheint auf grammat. wechsel zu beruhen.

Anm. 2. *ho²k'ítsæt'* (hochzeit) ist sicher lehnwort, obwol allgemein gebräuchlich; dafür spricht ausser dem *k'* besonders die qualität des vocals.

V. Die westgermanischen verschlusslaute.

a) Die *tenues*.

1. Westgerm. *p*.

§ 98. Westgerm. *p* erscheint regelmässig als *f* nach vocalen und, soweit sich absehen lässt, nach *r* und *l*. Im anlaut, nach *m* und in der gemination ist das *p* in alten dialektwörtern unverschoben geblieben. Wo sich in diesen stellungen ein verschobener laut findet, weist er auf moderne entlehnung. Von einigen wörtern kommen doppelformen mit und ohne

verschiebung neben einander vor; dann haben in der regel die formen mit unverschobenem *p* eine speciellere bedeutung und lassen mich hierdurch ein höheres alter erschliessen. Beispiele:

1. *gre²efn* (got. *greipan*), *lûfn* (got. *hlaupan*), *šlôfn* (got. *slêpan*), *de²f* (got. *diups*), *zîf* (*seifa*, ags. *sâpe*), *haf* (got. *hups*); — *do²rf* (got. *þaurp*), *šarf* (ags. *scarp*), *væ²rfn* (got. *wairpan*); *hæ²alfn* (got. *hilpan*; dagegen z. b. *št²æ²alpn* = nhd. *stülpen*).

Anm. 1. Für *dæ²alpn* 'beschwichtigen', besonders vom feuer gebraucht (vgl. Haltrich, Plan zu vorarbeiten für ein idiotikon s. 9), *šæ²alpn* 'erdscholle' weiss ich kein etymon.

2. *pæ²rx* (ags. *pearroc*), *plæ²k'n* (ags. *pluccian*), *plæ²ax* (ags. *plôg*); *paxí* (mhd. *pfahte*), *pô* (*pfânwo*), *pæ²dm* (*pfêdemo*), *pi²ars* (mhd. *pfersich*), *pi²l* (*pfuliwi*), *pæ²pts* (*pfâffiz*); dagegen mit verschiebung: *pli²ajn* (as. *plëgan*); *faf* (*pfaffo*), *fô²ant* (*pfant*), *fo²n* (*pfanna*), *far* (*pfarrâri*), *fe²lr* (*pfîlâri*), *fe²nænk* (*pfenning*), *fo²stn* (mhd. *pfingesten*), *fæ²ant* (*pfunt*). — Doppelformen: *fu²ast* (*pfosto*) 'pfoften' im allgemeinen, dagegen demin. *pi²asíχn* 'setzling der pflanzen'; *flô²ants* (*pflanza*) 'pflanze' im allgemeinen, dagegen *plô²ants* 'junge gartenpflanze, noch bevor sie in's freie versetzt ist'; *pi²p* (*pfîfa*) 'pfeife, weinpipe', *fe²ef* 'tabakspfeife' ('tabak rauchen' heisst dagegen stets *pi²pn*, nie *fe²efn*).

3. *ɔ²mpri* (*ampfaro*), *zamp* (mhd. *sumpf*), *k'lampn* (nhd. *klump*), *št'ampn* (*stämpfôn*), *št'ampi²χ* (*stumpf*), *štrump* (mhd. *strumpf*), *di²mpi²χ* (mhd. *dimpfen*, *dampf*, *dempfen*); dagegen aus dem nhd. entlehnt *k'ɔ²mpf* (ags. *camp*), *k'rɔ²mpf* (as. *kramp*).

4. *apl* (*apful*), *tsôp* (*zopf*), *š&pn* (*scepfen*), *k'lôpn* (*chlopfôn*), *k'nûp* (*knopf*), gegen *k'nîl* (mhd. *knouf*) etc. etc.

Anm. 2. Verschoben ist *pp* im lehnwort *k'afr* (*kupfar*).

2. Westgerm. *t*.

§ 99. Westgerm. *t* ist nach vocalen (ausser in der gruppe *tr*) stets zu *s* verschoben. Eine ausnahme machen nur die aus einem grossen teil des fränkischen bekannten *de²t*, *de²tn* (*diz*), *daí*, *dô²t*, *dât* (*daz*), *æt* (*iz*), *alnt* (*allez*) und das neutrumbildende endungs-*t* (-*z*) bei den adjectiven. Altes *t* im anlaut (ausser in der verbindung *tr*), nach nichtvocalen (ausgenommen das *t* in *ft*, *st*, *ht*) hat sich zu *ts* entwickelt, ebenso auch in der gemination.

Da die verhältnisse hier so einfach daliegen und in einem grossen teil des fränkischen sprachgebiets dieselben sind, ist die anführung von beispielen wol nicht nötig.

Anm. 1. Eine ausnahme macht das in Mediasch selbst freilich wenig gehörte *i'æ²šn* (*zwiskēm*), für welches meist *tsvæ²šn*, ähnlich, wie für *alni'* unter einfluss des nhd. meist *als* gebraucht wird.

Anm. 2. Von einzelheiten wäre anzuführen, dass ahd. *latta*, *ladda* (Kluge, Etym. wb. 194) im dialekt *lats*, und *ratta* *rals* lautet.

Anm. 3. Aus *t* entstandenes *s* wird ausnahmsweise stimmhaft in *ômäs* (*âmeiza*), pl. *ômāzn* und in *æ²rbās* (*araweiz*), dat. pl. *æ²rbāzn*. Stimmhaft ist *ts* geworden in *gundzr* (*ganazzo*).

3. Westgerm. *k*.

§ 100. Westgerm. *k* ist nach gutturalen vocalen zu *x*, nach palatalen und palatalisierten zu *χ* verschoben worden. In allen übrigen stellungen erscheint es als *k'* (vgl. § 24). Beispiele: 1. *k'ǝ²ɔlt'* (got. *kalds*), *bæk'le²evn* (as. *biklīban*), *k'nê* (got. *kniu*), *k'raft'* (as. *kraft*), *k'vi²aln* (as. *quellian*). — 2. *bǝ²ɔlk'n* (*balko*), *bi²rk'* (ags. *beorc*), *di²nk'n* (got. *þagkjan*). — 3. *ak'as* (as. *accus*), *dôk'* (*toccha*), *hak'n* (ags. *haccian*).

Anm. 1. *k'* nach *n* schwindet vor *t* mit dehnung des *n* wie es scheint, zum mindesten liegt auf demselben ein grösser expirationsdruck; z. b. *di²nt'* 'denkt'.

Anm. 2. In einigen nominibus auf *x* (aus altem *k*) wird dieses *x*, wenn es durch die flexion inlautend wird, zu *g*, *j*, also stimmhaft. Diese erscheinung ist sicher aus der einwirkung der nomina auf *x* aus ursprünglichem *g* zu erklären. Beispiele: *dǝ²ɔx* (*dah*), pl. *dêjr*; *bæ²ax* (*buoh*), pl. *bæ²jr*; dagegen *dæ²ax* (*tuoh*), pl. *dæ²χr*.

b) Die medien.

1. Westgerm. *b*.

§ 101. Westgerm. *b* zeigt sich im anlaut stets als *b*. Nach sonoren erscheint altes *b* stets als *v*, auslautend und vor stimmlosen lauten als *f*. Die geminata *bb* findet sich als *p* im dialekt. Beispiele:

1. *be²esn* (got. *beitan*), *brêχn* (got. *brikan*), *blôzn* (got. *blêsan*); 2. *ble²evn* (got. *bileiban*), *halvi²χ* (*halb*), *k'æ²alvr* (*kelbir*); — 3. *št'ûf*, -*v*- (*stoup*-, -*b*-), *hîft'* (got. *haubip*), pl. *hivdr*; 4. *k'ra²p* (*chrippa*), *ra²p* (*rippa*), *re²p* (*ruoba*, **ruobja*), *ro²p* (*rûppa*).

Anm. 1. *b* nach *r* hat sich als *b* erhalten in *arbæt'* (got. *arbaips*).

Anm. 2. Westgerm. *mb* ist überall zu *m* verschmolzen. Auslautendes *b* hat sich dem *m* assimiliert, ohne dass dies an der quantität

des *m* bemerkbar wäre: *kʷɔɔm* (*chamb*), *lɔɔm* (*lamb*), *tʷum* (*tumb*). Im innern des wortes hat sich *b* vorangehendem *m* assimiliert in *šæ²mʷl* (**scimbal*). In compositis: *imr* (*einbar*), *brōmr* (*brāmberi*). Als *p* erscheint jedoch *b* im anlaut des zweiten teils in compositis, wenn der erste auf *t* ausgieng: *hæ²mpr* (*hintberi*), *æ²rpl* (*értberi*).

Anm. 3. Ohne spuren zu hinterlassen ist *b* geschwunden in *hu²n* (*habēn*) und *gi²ən* (*gēban*); der imperat. lautet *haf*, *gæ²f*.

2. Westgerm. *d*.

§ 102. Westgerm. *d* erscheint im dialekt in allen stellungen als *d*. Auslautend wird es zu *t*. Die geminata *dd* zeigt sich als *t*. Beispiele: für *dd* > *t*: *dræ²t* (ags. *þrida*), *mæ²tnt* (as. *middia*). Dagegen *bi²dn* (ags. *biddan*) mit *d*, vielleicht unter einfluss des participiums *gæbæ²dn*.

§ 103. Wie bei *n* (vgl. § 90) wird die allg. regel auch hier durchkreuzt vom gesetz der palatalisierung und der gutturalisierung.

1. Nach altem *i* und *iu* erscheint *d* als *d'*, auslautend als *t*. Vor *j* zeigt sich *d* als *d'*, vor *χ* als *t*: *red'dn* (*rîtan*), *šred'dn* (*scrîtan*), *štred'dn* (*strîtan*), *še't* (*scû*), *tsé't* (*zû*), *ve't* (*nît*), *k're't* (*krîda*), *ze't* (*sîda*); — *bed'dn* (*biotān*), *ded'dn* (*dio-tān*), *he't* (*hiuto*), *le't* (*liuti*); — *blī²t'χn* (dem. v. *blat*), *gald'jn* (*galgo*).

2. Nach altem *û* entwickelt sich vor *d* ein *g*; lautete es als *t* aus, ein *k*. Wird das alte *û* (> *æ²o²*) umgelautet zu *e*, so erscheint *d* wie nach altem *i*, *iu* als *d'* resp. *t*. Beispiele: a) *bræ²o²k't* (*brûl*), *hæ²o²k't* (*hûl*), *k'ræ²o²k't* (*krûl*), *mæ²o²k't* (*mûla*), *šlæ²o²gdrn* (zu mhd. *slûder*), *šæ²o²gdrn* (nhd. *schudderēn*); — b) *ed'dr* (*ûtiro*), *gæk're'tsl* ('gekräutsel').

Anm. In *be²gl* (*bûl*), *tse²k'li²χ* ('zeitlich' = häufig), *ne²k'li²χ* (zu *niot*, 'rasch, hurtig') ist *d'* — *t'* vor *l* in *g* — *k* übergegangen.

§ 104. Als weniger durchgreifende, zum teil 'unorganische' erscheinungen sind anzuführen:

1. Die gruppe *dr*, welche im dialekt stets hätte erhalten bleiben sollen, scheint anlautend von der gruppe *tr* beeinflusst zu sein; inlautend scheint gegenseitige beeinflussung stattgefunden zu haben. Beispiele: a) *trê'fn* (ags. *drepan*), *trôpn* (as. *dropo*), *træori²χ* (ags. *dreórig*), *tri²avr* (ags. *drabbe*, *hefe*), *tru²t* (dän. *drude*); b) *nô'tr* (as. *nâdra*), dagegen *blôdr* (as. *blâdra*), *re'tr* (ags. *hrîder*), *li'r* (ags. *hlâder*); *fu²t'r* (as. *fudar*)

und *mo²t^r* (as. *môdar*) sind auch hierher zu ziehen; c) *k^radr* (got. **katra*, Kluge, Etym. wb. 155), *tse²drn* (an. *titra*).

Anm. Zu den beiden letzten punkten vgl. Sievers, Beiträge V, 522. — Erhalten sind *dr* resp. *tr* in *fæadr* (ags. *fôðor*), *væ²dr* (ags. *weðer*), *ɔ²oldr* (as. *aldar*), *blôdr* (as. *blâdra*); — *it^r* (got. **aitra-*), *bæ²t^r* (got. *baitrs*).

2. Einige als *t* auslautende alte *d* erscheinen auch inlautend als *t*: *nôt^t* (ahd. *nât*), *zôt^t* (as. *sâd*), *drôt^t* (ags. *prâd*), — *hîrt^t* (got. *hairdeis*), *hæ²rt^t* (got. *hairda*), *vyurt^t* (got. *vaurd*), *byurtn* (*borto*), *gu²ærtⁿ* (as. *gardo*).

3. Anlautendes *d* erscheint als *t* in *fært^te²ld^jn* (as. *fardiligôn*), *t^tu²ævn* (ags. *dofian*), *t^têdi²jⁿ* (mhd. *tagedingen*), *t^te²evl* und *de²evl* (*diabolus*).

4. Ein 'unorganisches' *t^t*, welches inlautend zu *d* wird, entwickelt sich in einigen wörtern nach auslautendem dauerlaut: *u²æsl^t* (*ahsala*), *t^te²esl^t* (*dâhsala*), *ɔ²ɔmpri^t* (*ampfaro*), *t^tu²æsi^t* (*dahs*), *ru²æsi^t* (**râza*), *zafi^t* (*saf*), *mu²æxi^t* (*mâgo*), *hæ²tsi^t* (*hizza*).

5. Ein ebenfalls 'unorganischer' *t*-laut entwickelt sich zwischen *l*, *m*, *n*, *ñ*, *f*, *p*, [*k*] einerseits und *s*, *š*, *χ*, *z* [*ž*], *j* andererseits. Vor *s*, *š* ist es ein *t*, vor *z* [*ž*] ein *d*, vor *χ*, *j* ein *t^t* resp. *d^t*. Beispiele: *fæ²aldzn* (*feliso*), *fɔ²ɔltš* (*falsc*), *bɔ²ɔlt^tχ* (*balg*), *gal²d^jn* (*galgo*); — *tse²mts* (dän. *tims*), *le²mt^tχⁿ* (*lämmchen*), *hants* (*Hans*), *hi²en^tχⁿ* (dem. v. *hano*), *mæ²ntš* (*menisco*), *mu²t^tχ* (*manag*), *ho²t^tχ* (*honac*); — *læ²fis* (*lëfs*), *dæ²pt^tχⁿ* (mhd. *topf* dem.), *hæ²k^tt^tχⁿ* (*häkchen*, von einem Mediascher gesprochen).

6. Vorhergehendem *n* assimiliert sich *d* in *šæ²næn* (*scintan*) und *æntsænæn* (*-zuntan*).

7. *d* wechselt vor *l* sehr leicht mit *r*; beispiele: *še²dln* und *šæ²rlæn* (*schütteln*), *tse²dl* und *tsæ²rl* (mlat. *scedula*), *færtsæ²rln* (ahd. *zellen*, *verzetteln*); — *væ²rlt* und *væ²dlt* (*wëralt*).

3. Westgerm. *g*.

§ 105. Westgerm. *g* erscheint anlautend stets als *g*, inlautend nach gutturalen vocalen als *g*, nach palatalen, palatalisierten vocalen und nach *l*, *r* als *j*. *g* und *j* werden auslautend und vor stimmlosen lauten zu *x* resp. *χ*. Westgerm. *gg* erscheint im dialekt als *k^t*. Beispiele: 1. *gas* (*gazza*), *glæt^t* (*glat*), *gru²ævn* (*graban*); — 2. *hu²æx*, *-g-* (*hag*), *byuzn* (*bogo*); *k^træ²χ*, *-j-* (*krêg*), *švi²jr* (*swigar*), *fold²jⁿ* (*folgên*), *bɔ²ɔlt^tχ*, *-d^t-j-*

(*balg*), *bæ²rx*, -j- (*bërag*), *bu²rx*, -j- (*burg*); — *ju²æxt* (mhd. *jaget*), *fo²lt'χt* (3. p. sing. ind. praes. v. *folgên*); — 3. *mæ²k* (as. *muggia*), *šnæ²k* (*snekko*), *bræ²k* (an. *bryggja*), *ræ²k* (as. *hruggi*), *æ²k* (as. *eggia*).

§ 106. Westgerm. *ng* wird in der mundart folgendermassen behandelt. War *ng* ursprünglich durch folgenden vocal geschützt, assimilierte sich *g* dem vorangehenden *ŋ*, worin die zwischen sonoren hervortretende dehnung des *ŋ* ihren grund hat (vgl. § 2). Trat *ng* in den auslaut, verstummte *g* zu *k*, sodass *ng* als *nk* erhalten blieb. Ausgleichung hat gewöhnlich vom nominativ oder infinitiv aus stattgefunden. Beispiele: 1. *o²næst* (*angust*), *drænæn* (*dringan*) part. *gæ-dræ²anæn*, *tso²n* (*zanga*), *tsæ²an* (*zunga*), *bo²n* (mhd. *bange*), *lo²n* (adv. *lango*), *št'o²n* (*stanga*), *læ²an* (*lunga*), *on* (*engi*); — 2. *lo²nk* (*lang*, vgl. oben *lo²n*), comp. *le²nk'r* (dagegen vom adverb *le²nr*); *k'æ²nænk* (*chuning*) und so alle auf -*ing*; *go²nk* (imperat. von *gôn* = *gân*), praeterit. aber *ge²n*, weil plur. *ge²næn* etc. — 3. Von den obliquen casus aus hat ausgleichung stattgefunden in *go²n* neben *go²nk* (der gang), *tsvo²n* (*dwang*), *k'lo²n* (*chlang*), *gæ²an* (*jung*), *dæ²n* (*ding*).

§ 107. In folgenden fällen ist *g* zwischen vocalen geschwunden, wonach vorhergehender kurzer vocal gedehnt wurde: *drôn* (*tragan*), *k'lôn* (*chlagôn*), *hâl* (*hagal*), *ônæn* (*agana*), *zôn* (*sagên*), *lo²o²n* (*ligen*), *rên* (*rëgan*), *zênts* (*sëgansa*); *mêl* (*magat*).

II. FORMENLEHRE.

A. Declination der substantiva.

I. Die masculina.

§ 108. Die masculina scheiden sich in der heutigen mundart deutlich noch nur in die beiden hauptklassen der starken und schwachen declination. Die unterschiede innerhalb der starken declination sind dadurch, dass der umlaut durchgängig zum unterscheidungsmerkmal zwischen singular und plural gemacht worden ist, gänzlich verwischt. Dagegen haben sich in der schwachen declination neue kategorien gebildet: dadurch nämlich, dass im singular teils nach dem nominativ ausgeglichen wurde, dessen abd. -o im dialekt abfallen musste

(vgl. § 11), teils nach den obliquen casus, sind zwei hauptklassen entstanden. In der einen unterscheidet sich der plural vom singular durch das hervortreten des charakteristischen *n*, welches dem ganzen singular fehlt; in der andern lauten sing. und plur. gleichmässig auf jenes *n* aus, wobei der umlaut als unterscheidungsmerkmal beider numeri immer weiter um sich greift.

a) Starkes masculinum.

§ 109.	Sing.	Plur.
N. G. A. }		<i>næjl</i> , <i>fæʒš</i>
Dat. }	<i>nu²æʒl</i> (nagel), <i>fæʒš</i> (fisch)	<i>næjln</i> , <i>fæʒšn</i>

Anm. 1. Die verwantschaftsnamen *fu²ætʳ* (*fater*) und *bræadr* (*bruoder*) werden wie die starken masculina flectiert; an diese *r*-stämme wahrscheinlich sich anlehnend auch die ursprünglichen *n*-stämme *fæ²tʳ* (*fetiro*), *gæfadr* (*gifatero*), ebenso auch *do²dr* (*totoro*); *tsa²dr* (*zuntaro*) wird blos im sing. gebraucht.

Anm. 2. *bi²æsm* (*bēsamo*), *dism* (*deismo*), *pæ²dm* (*pfēdemo*) sind aus der *n*-declination in die starke übergegangen; ebenso auch *št²æ²rn* (*stérno*).

Anm. 3. *fo²æ²ntʳ* (*fiant*) und *fræntʳ* (*friunt*) flectieren stark; der plural ist gleich dem singular.

Anm. 4. *hæ²antʳ* (*hunt*) und *græ²antʳ* (*grunt*) bilden den plur. mit und ohne umlaut: *hæ²antʳ* und *ha²ntʳ*, *græ²antʳ* und *gra²ntʳ*.

Anm. 5. *dyurn* (*dorn*) bildet den plur. *de²rn* und *de²rnr*. — *hi²rtʳ* und *ri²s* (*hirti*, *risi*) flectieren im plur. schwach: *hi²rtln*, *ri²zn*; stark dagegen: *ræ²kʳ* (*hrukki*).

b) Schwaches masculinum.

§ 110. In den meisten fällen ist das bezeichnende *n* auch im singular erhalten. Je nachdem, ob im plural umlautung stattfindet, oder nicht, erhalten wir die beiden paradigmata:

Sing.	Plur.
N. G. D. A. <i>kʳyuln</i> , <i>branən</i>	<i>kʳyuln</i> , <i>bræ²nən</i> .

Anm. 1. In vielen fällen schwankt der plural zwischen der umgelauteten und der nichtumgelauteten form; so in *byu²zn* (*bogo*), *byurnt* (*borto*), *brôdn* (*brâto*), *do²mən* (*dûmo*). Stets ohne umlaut ist der plur. von *bo²olkʳn* (*balko*), *bo²dn* (*boto*), *gal²jn* (*galgo*), *hûfn* (*hûfo*, *houf*), *kʳyuln* (*cholo*), *kʳæ²axn* (*chuohho*). Immer umgelautet erscheint er in *branən* — *bræ²nən* (*brunno*), *fladn* — *flæ²dn* (*flado*), *gu²ærtln* — *gærtln* (*garto*), *gru²ævn* — *græ²vn* (*grabo*), *mu²æʒn* — *mæ²jn* (*mago*).

Anm. 2. Die umlautsunfähigen schwachen masculina zeigen in der

mundart natürlich keine flexion; sing. und plur. *zi²ln* (*silo*), *šli²dn* (*slito*), *rĕmĕn* (*riumo*) u. s. w.

§ 111. Für diejenigen schwachen masculina, welche nur im plural das ursprünglich stammhafte *n* zeigen, ergibt sich folgendes paradigma.

Sing.	Plur.
N. G. D. A. <i>yus</i> , <i>bi²ər</i>	<i>yusn</i> , <i>bi²ərĕn</i>

Anm. 1. Zwischen formen mit und ohne *n* im singular schwanken *hu²əs* (*haso*) und *hu²n* (*hano*) — *hu²əzn*, *hu²nĕn*. — Stets ohne *n* im sing. erscheinen *bi²ər* (*bĕro*), *grĕf* (*grĕvo*), *hu²əvr* (*habaro*), *hĕ²r* (*hĕrro*), *mu²əxi²* (*māgo*), *mĕn* (*māno*), *nu²əvl* (*nabolo*), *yus* (*ohso*), *rĕ²ef* (*rĭfo*), *zĕm* (*sāmo*), *faf* (*pfaffo*). — *k'yul* (*cholo*), vgl. § 110, flectiert nach § 114.

Anm. 2. *arm* (*arm*) und *halm* (*halm*) sind aus der starken in die schwache declination übergegangen und bilden den singular auch mit *n*: *armĕn*, *halmĕn*, plur. *armĕn*, *halmĕn*.

II. Die feminina.

§ 112. Die historischen unterschiede der declinationsweisen des femininum sind in der mundart derart verwischt, dass nur noch eine grenze gezogen werden kann zwischen der alten *i*- [und *u*-] klasse einerseits — diese allein flectiert noch stark — und der alten *a*- und *n*-declination anderseits, welche letzteren sich so durchdrungen haben, dass wie im nhd. der singular stark, der plural schwach flectiert.

a) Starkes femininum.

§ 113.	Sing.	Plur.
N. G. A. }	<i>k'raft²</i> , <i>hĕ²ənt²</i> , <i>gĭs</i>	<i>k'ri²əft²</i> , <i>hoŋt²</i> , <i>gĭs</i>
D. }	<i>k'raft²</i> , <i>hĕ²ənt²</i> , <i>gĭs</i>	<i>k'ri²əftn</i> , <i>hoŋdn</i> , <i>gĭsn</i>

Anm. 1. Folgende, meist umlautsunfähige feminina bilden den plur. auf *n*, obwol sie zur *i*-klasse gehören: *arbĕt* (*arabeit*), *bre²lft²* (*brĕthlouft*), *di²r* (*turi*), *haf* (*huf*), *iħ* (*eih*), *šræ²ft²* (*scrift*), *iſet²t²* (*zĭt*), plur. *arbĕdn*, *bre²lftn*, *di²rn*, *hafn*, *iħn*, *šræ²ftn*, *iſed²dn*. Dagegen flectieren durchweg stark: *braſt²* (*brust*), *flyu* (*flōh*), *fæost²* (*fūst*), *go²ə²s* (*gans*), *gĭs* (*geiz*), *hĕ²ənt²* (*hant*), *k'raft²* (*chraft*), *k'æa* (*chuo*), *mĕt²* (*magat*), *nas* (*nuz*), *vu²rſt²* (*wurst*), plur.: *bræ²st²*, *flĭ*, *fe²est²*, *go²ə²s*, *gĭs*, *hoŋt²*, *k'ri²əft*, *k'æ*, *mĕt²*, *næ²s*, *vi²rſt²*.

Anm. 2. Die verwantschaftsnamen *mo²t²r* (*muoter*) und *dūxt²r* (*tohter*) werden stark flectiert; *zæ²st²r* (*swĕster*) dagegen bildet den plur. schwach: *zæ²st²rn*. — *nu²əxi²* (*naht*) flectiert nach der starken klasse pl. *næ²xt²*.

Anm. 3. Der plural von *bræ²ə²k²t²* (*brūt*) und *hæ²ə²k²t²* (*hūt*) wird

bræ²o²kʰtn, *hæ²o²kʰtn* gebildet. Wenn man hierzu § 71, 3 vergleicht, wozu ich noch anführe, dass es mir immer schwierigkeiten bereitet, den plural von diesen beiden wörtern zu bilden, und ich ihn häufig *bre²kʰt*, *he²kʰt* gebildet habe, so lässt sich leicht erkennen, wie die grammatischen kategorien in der lebenden sprache in steter bewegung sind, so dass sich solche scharf überhaupt nicht von einander scheiden lassen.

b) Gemischte feminin-declination (*a*- und *n*-klasse).

§ 114.	Sing.	Plur.
N. G. D. A.	kʰvu²əl (quâla)	kʰvu²əln
„	zîl (sêla)	zîln
„	î (êwa)	îon
„	kʰe²nəŋgæ²n (kuningîn)	kʰe²nəŋgæ²nən
„	zañtʰ (sunta)	zañdn
„	tsæ²aŋ (zunga)	tsæ²aŋən
„	fræ (frouwa)	fræən
„	hî (hôhî) und he²χtʰ	—
„	brîtʰ (breitî)	—

An m. 1. Von alten nominalabstractis auf *-î*, welche von den alten verbalabstractis auf *-în* beeinflusst wurden, kenne ich in der mundart nur *kʰæ²aldn* (*cheltî* und *cheltîn*).

An m. 2. Nach der gemischten declination flectiert *zæ²stʰr* (*swëster*), vgl. § 113 a. 2, und *bu²rχ* (*burg*): *zæ²stʰrn*, *bu²rjn*. Wahrscheinlich aus dem grunde, weil sie meist im plural gebraucht werden, sind in diese declination übergetreten die ursprünglich schwachen masculina *flôkʰ* (*floccho*), *græf* (*griubo*), *vîs* (*weiso*); aus demselben grunde auch die tiernamen *matʰ* (*mado*), *šnêkʰ* (*snekk*), *šnâp* (*snepf*), *pð* (*pfânvo*)? Die ahd. starken masculina *hag*, *loc* sind im dialekt feminina geworden: *hu²æx*, *lôkʰ* — *hu²ægn*, *lôkʰn*.

III. Die neutra.

§ 115. Die neutra zerfallen in der mundart in zwei klassen: zu der einen gehören alle historischen starken neutra; diese bilden den plural consonantisch auf *-r*; zu der andern gehören die bekannten wenigen schwachen neutra des ahd., von denen *wanga* jedoch im dialekt fehlt.

a) Gemischte declination der neutra (histor. starken neutra).

§ 116.	Sing.	Plur.
N. G. A. {	vyurtʰ (wort), rætʰ (rad)	vîrtʰr, râdr
D. }		vîrtʰrn, râdrn.

Ann. 1. Einige neutra bilden den plural nicht auf -r, sondern flectieren auch in diesem numerus stark; es sind theils solche, welche meist im plural gebraucht werden, theils solche, deren singular bereits eine pluralische bedeutung gewinnen kann.

	Sing.	Plur.
N. G. A. }		ru ² əs, hōr
D. }	ru ² əs, hōr	ru ² əsn, hōrn.

Hierher gehören: ru²əs (ros), šôf (scâf), šven (swin), dîl (teil), — hōr (hâr), k'yurn (chorn), bryut (brôt), špyur (spor), vasr (wazzar). Die beiden letzten werden überhaupt nur im sing. gebraucht. Jedoch hört man auch ru²əs — ri²əs, dîl — de²lr, bryut — brîdr, besonders in der bedeutung 'nicht zusammengehörige pferde, theile, brote'.

Ann. 2. Auf -r bilden alle deminutiva den plural: mêt'xr (mädchen), le²f'k'r (liebchen), rañlt'xr (ringlein).

Ann. 3. Das ursprüngliche masculinum mênol' (mânôd) erscheint im dialekt als neutrum, bildet den plural aber ohne r.

b) Schwaches neutrum.

§ 117. Sing. N. G. D. A.	ûx (auga), yur (ôra), hæ ² rts (hërza)
Plur. „	ûgn, yurn, hæ ² rtsn.

Ann. Neben hæ²rts hört man auch hæ²rtsn; in den beiden andern wörtern erscheint das n nie im singular.

IV. Anomala.

§ 118. Von den sogenannten anomala hat nur man eine sonderstellung behaupten können (vgl. § 109 a. 1 u. 3, § 113 a. 2, § 114 a. 2), es flectiert:

	Sing.	Plur.
N. G. A. }		mə ² ɔn
D. }	mə ² ɔn	mə ² ɔnən.

V. Flexion der eigennamen.

§ 119. Eigennamen werden einzelstehend nie flectiert; jedoch hat sich die spur einer flexion erhalten bei der zusammenstellung von zu- und vornamen. Es wird nämlich im dialekt der familienname stets vorangesetzt: Müller Johann. Ist nun derselbe einsilbig, so bekommt er die schwache (genetiv-) endung n, welche vor andern lauten als d, t, h und vocal (vgl. § 9) schwindet und ein ə zurücklässt. Ist der familienname jedoch mehrsilbig, so bleibt er flexionslos, es sei denn, dass er auf der ultima betont sei. — Diese rein

mechanischen verhältnisse — niemand fühlt hier eine flexion — lassen gerade darum keine ausnahme zu. Beispiele: *Bieltz, Roth, Hietsch, Wolff, Paur; Schuller, Wegendt, Schaffend; Andrä, Bardon* (die beiden letzten oxytoniert): *hîltsə Misch (Michael), rôdn Hans, hîtsn Dani (Daniel), vo²lwn Andres, p²ɔrə Lotti (Lotte)*; dagegen *šu²lr Hans, ve²jní Louise, šafní Andres*; aber widerum *andrêən Titz (Andreas), bardo²nə Misch*. Ebenso *o²rjə-ni²stn Dani* (organisten Daniel).

Anm. Von einer flexion der städte- und ländernamen ist in der mundart keine spur vorhanden.

B. Flexion der adjectiva.

§ 120. Bei den adjectivis ist im dialekt nicht nur der unterschied der verschiedenen stämme völlig geschwunden, sondern auch die starke und schwache flexion der adjectiva hat sich einer ausgleichung unterziehen müssen. Neben dieser ausgeglichenen adjectivischen flexion besteht im gebrauch noch die 'unflectierte' form, welche in prädicativer stellung angewendet wird; die flectierte form des nominativs sing. ahd. *-êr, -iu, -az*, im dialekt *-r, —, -(ə)l'*, wird substantivisch nach dem unbestimmten artikel gebraucht. In substantivischem gebrauch nach dem bestimmten artikel flectiert der ganze plural schwach auf *-n*.

§ 121.	masc.	neutr.	fem.
S. N.	hîš, -r	hîš, -əf	hîš
G.	hîšn		hîšr
D.	hîšn		hîšr
A.	hîšn	hîs, -et	hîš
Pl. N.		hîš	
G.		hîšr	
D.		hîsn	
A.		hîš	

Anm. 1. Wie *hîš* (mhd. *hövesch*) flectieren alle adjectiva. Der flectierte nom. sing.: *ə-blañdr* (ein blinder), *ən-blañt'* (eine blinde), *e-blañdət'* (ein blindes). Nach dem bestimmten artikel lautet in substantivischem gebrauch der ganze plural *hîšn*.

Anm. 2. Die comparation. Der comparativ wird gebildet durch anhängen der endung *-(ə)r*, der superlativ durch die endung *-st*, wobei ausser § 93, 4 und § 104, 5 noch zu berücksichtigen ist, dass auslautendem *š* das *s* in *st* sich assimiliert. Umlaut tritt nach anhängung

dieser endungen nicht immer ein; ich bin jedoch ausser stande, hierfür eine bestimmte regel anzugeben. Offenbar muss unterschieden werden zwischen den fällen, wo comparativ und superlativ stets oder von den meisten neugebildet, und denjenigen, wo ihre formen überkommen werden. Bei den ersteren glaube ich ein positives sträuben gegen den umlaut constatieren zu dürfen.

Als beispiele für das oben bezüglich der superlativendung *-st* angeführte, mögen dienen: *i²ršt'* (erste), *vōršt'* (wahrste), *ī²u²mst'* (dümste), *le²nst'* (längste), *he²št'* (hübscheste).

Ohne positiv sind *bi²asr*, *bi²ast'* (*bezziro*, *bezzisto*), *mī*, *mīst'* (*mēro*, *meisto*), ohne positiv und comparativ *li²ast'* (*lezzisto*).

Anm. 3. Das adverb ist in der mundart lautlich gleich der unflectierten form des adjectivums. Verschieden von diesem ist es in *lo²n* adv. zu *lo²nk'* (*lang*) vgl. § 106, 2; *šyun* (*scōno*) wird nicht mehr mit *šin* (*scōni*) in zusammenhang gebracht, vgl. § 77, 2, ebensowenig *fast* mit *fi²ast* (*festi*), vgl. § 34, 4. Vom adverbium ist die unflectierte form des adjectivums beeinflusst in *hart'* (*herti*) und *gəšvanī* (**swindo*) vgl. § 45, 2. Comparativ und superlativ des adverbs sind gleich den unflectierten formen der adjectivischen steigerungen.

C. Flexion der pronomina und zahlwörter.

I. Declination der pronomina.

§ 122. Unter dem einfluss des satzaccents haben sich zu den meisten formen der pronomina nebenformen gebildet, welche nur in unbetonter stellung im satze angewendet werden, während die volleren hauptformen gebraucht werden, wenn der nachdruck auf dem pronomen ruhen soll. Im folgenden werden beide stets durch einen strich getrennt erscheinen, da wo jene differenzierung überhaupt stattgefunden hat.

a) Ungeschlechtiges pronomen.

	1. pers.	2. pers.	Reflexivum
Sing. N.	e ² χ — i ² χ, χ	t'æa, dəa — t'ə, də	—
G.	[meŋr]	[deŋr]	—
D.	mi ² r — mər, mr	di ² r — dər, dr	ze ² χ — zi ² χ
A.	me ² χ — mi ² χ	de ² χ — di ² χ	ze ² χ — zi ² χ
Plur. N.	mi ² r — mər, mr	i ² r — ər, r,	—
G.	[æazr]	[i ² rər]	—
D. A.	æas — əs	e ² χ — i ² χ, χ	ze ² χ — zi ² χ

Anm. Die eingeklammerten genitive sind nicht volkstümlich und werden nur von solchen gebraucht, welche viel hd. sprechen.

b) Geschlechtiges pronomen.

§ 124. 1. Pronomen der dritten person.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. N.	hi²ə — ə	æ²tʰ — ətʰ	zê — zə
G.	[zeúr]	[zeúr]	[æ²rər]
D.	æ²m — əm, m		æ²r — ər, r
A.	æ²n — ən, n	æ²tʰ — ətʰ	zê — zə
Plur. N.		zê — zə	
G.		æ²r	
D.		æ²nən — ən	
A.		zê — zə	

§ 125. 2. Einfaches demonstrativpronomen.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. N.	[di²ər] dī — dr	də²ʊtʰ, datʰ — dətʰ	dê — də
G.	di²əs — dəs		di²ər — dr
D.	di²əm, de²m — dəm		di²ər — dr
A.	di²ən — dn	də²ʊtʰ, datʰ — dətʰ	dê — də
Plur. N.		dê — də	
G.		di²ər — dr	
D.		di²ən — dn	
A.		dê — də	

Anm. Die vollen formen werden hinweisend, die abgeschwächten als artikel verwendet. *datʰ* wird nie als demonstrativum, sondern wie hd. 'dass' gebraucht.

§ 126. 3. Zusammengesetztes demonstrativum.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. N.	de²r	de²tʰ	de²s
G.	de²zəs		de²zr
D.	de²zm		de²zr
A.	de²zn	de²tʰ	de²s
Plur. N.		de²s	
G.		de²zr	
D.		de²zn	
A.		de²s.	

Anm. Von diesem pronomen, wie auch vom folgenden, gibt es nur volle formen, da stets der satzton auf ihm ruht.

§ 127. 4. Interrogativum.

	masc.	neutr.
Sing. N.	[vi ² ər] vî	v ² ɔt̪, vat̪
G.	vi ² əs	
D.	vi ² əm, ve ² m	
A.	vi ² ən	v ² ɔt̪, vat̪

Anm. Die form v²ɔt̪ (vgl. § 125 d²ɔt̪) ist nicht so sehr die ältere, als die vollere form; sie wird gebraucht, wenn die widerholung einer frage gewünscht wird: v²ɔt̪? (was denn?); doch wird auch hier immer häufiger vat̪ gebraucht. Für den genetiv vi²əs (vi²ə zēn? wess' sein?) wird meist der gen. des pronominaladjectivums ve²tr (welcher) gebraucht, ve²lās (ve²le zēn? welches sein?).

§ 128. 5. Relativum. Für das fehlende relativum wird das einfache demonstrativum gebraucht. An den nominativ aller geschlechter und numeri wird jedoch -dn (ahd. *dār, de*) angehängt: dīdn, d²ɔdn, dēdn; für d²ɔdn wird auch ve²l̪dn (welches) gebraucht und für dīdn auch vīdn (wer).

c) Pronominaladjectiva und indefinita.

§ 129. Die pronominaladjectiva und indefinita unterscheiden sich in der flexion von den adjectivis dadurch, dass sie den gen. dat. sing. aller drei geschlechter stark bilden, und zwar die possessiva und ein, jēnēr, hwēl̪h, ioman, nioman nur stark, während die andern in nicht-substantivischem gebrauch wie die adjectiva decliniert werden.

§ 130. Die possessiva lauten im dialekt: meñ, me² (vgl. § 9), deñ, zeñ; was, i²r, æ²r.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. N.	meñ, -ər, me ²	meñ, -t̪, me ²	meñ
G.	meñəs		meñr
D.	meñəm		meñr
A.	meñən	meñ, -t̪, me ²	meñ
Plur. N.		meñ	
G.		meñr	
D.		meñən	
A.		meñ	

Anm. Der flectierte nominativ sing. wird nur substantivisch ohne artikel gebraucht: meñr, i²rər der meinige, eurige.

§ 131. An weiteren pronominaladjectivis und indefinitis sind anzuführen:

1. *ein*: masc. *în*, (*i*), *e²nr*, neutr. *în*, (*i*), *înt¹*, fem. *în*.

Anm. Die abgeschwächten formen von *ein*: *ən*, *ə* bilden den unbestimmten artikel. Dieser flectiert:

	masc.	neutr.	fem.
N.	ən, ə	ən, ə	ən
G.	əs, s	əs, s	ər, r
D.	əm, m	əm, m	ər, r
A.	ən	ən, ə	ən

Ebenso flectiert *ein* auch in den folgenden zusammensetzungen, wenn dieselben in unbetonter satzstellung sich befinden.

Mit *ein* zusammengesetzt sind: *ni²χ¹n*, -*e²nr* und *nīxr*, *nīxn* (*nihein*) und davon abgeleitet *i²χr*, *i²χn* (irgend einer); *zō²lîn*, -*e²nr* (*sulîh* — *ein*), daneben auch unter hd. einfluss *ə-zō¹χîn*, -*e²nr*; *vō²lîn*, -*e²nr* (*hvelîh* — *ein*); *îk¹li²jénr* (*iogilîh* — *einêr* 'jeder ohne ausnahme'); *dî²ərîn*, -*e²nr* (*dëro* — *ein* 'einer von jenen'); *îdri²jé²nəs* und -*e²nr*, gen. sing. und plur. (*iedër*, -*ig-*, *ein*) 'allerhand'.

2. *al*: *alənt¹*, *alənt¹r* (*allez*); acc. sing. masc. *alən* (*alən dō²ox*, jeden tag), plur. *alən*. Für *alənt¹* wird unter dem einfluss des nhd. meist *abs* gebraucht.

3. Zu abh. *viht*: *næ²st¹* und *æ²st¹*, auch *næ²st¹r* und *æ²st¹r*, 'nichts, etwas'.

4. *ētalîh*, *ētteslîh*: *ētlî²χ*, *ētsli²χ*, nur im plural gebräuchlich.

5. *man*. Als indefinitum lautet *man* im dialekt *əm*, *m*. Mit *man* zusammengesetzt *ne²māst¹*, -*r* und *e²māst¹*, -*r* (*nioman* und *ioman*); flectiert dat. *ne²mest¹əm* und -*strəm*, acc. -*st¹ən* und -*strən*.

6. Zu abh. *sēlb*: indeclin. *zæ²alvəst¹* und *zæ²alvəs¹r*.

7. *andar*: *ə²əndr*, wird nur adjectivisch flectiert. Starker gen. sing. nur im adverb *ə²əndrs¹* 'anders'.

8. *jênêr*: masc. *ge²n* (*ge²*), *ge²nr*; neutr. *ge²n* (*ge²*), *ge²nt¹*; fem. *ge²n*.

9. *iedër*: masc. *jê¹*, *jêdr*; neutr. *jê¹*, *jêdər¹*; fem. *jê¹*. Meist mit dem unbestimmten artikel verbunden: *ə-jê¹*, *ə-jê¹*, *ən-jê¹*.

10. *hvelîh*: masc. *ve²l*, *ve²lr*; neutr. *ve²l*, *ve²lt¹*; fem. *ve²l*.

11. *sulîh*: nur in der zusammensetzung s. oben unter 1.

12. *ëogilîh*: nur in der zusammensetzung vgl. oben unter 1.

II. Die zahlwörter.

§ 132. 1. *înt*, 2. *tsvi²ə*, 3. *dro²ɔ²*, 4. *fær*, 5. *fo²ɔ²f*, 6. *zi²ɔs*, 7. *zi²vm*, 8. *æχt*, 9. *neñ*, 10. *tsæn*, 11. *e²lf*, 12. *tsve²lf*, 13. *dre²tsæ²n*, 14. *fi²rtsæ²n*, 15. *fo²fʰtsæ²n*, 16. *zi²əstsæ²n*, 17. *zi²vntsæ²n*, 18. *u²əxtsæ²n*, 19. *neñtsæ²n*, 20. *tsvi²ntsi²χ*, 21. *înəntsvi²ntsi²χ*, 22. *tsvînəntsvi²ntsi²χ* u. s. w., 30. *tre²esi²χ*, 40. *fi²rtsi²χ*, 80. *u²ex-tsi²χ*, 100. *hæ²andrî*, 1000. *îæoznî*.

Ordinalia: 1. *i²rstî*, 2. *tsvi²əî*, 3. *dræ²î*, 4. *vi²rtî* u. s. w. an *-tsi²χ* wird *-st* angehängt; der 100. *hæ²andrîstî*; der 1000. *îæoznstî*.

§ 133. Die ordinalia werden wie die adjectiva flectiert, die cardinalia ausser 1. und 2. dagegen nur im dat. decliniert durch die dativendung *-n*, bei substantivischem gebrauch.

Die flexion von *ein* ist § 130 angegeben. Die zweizahl lautet im masc. *tsvîn*, neutr. *tsvi²ə*, fem. *tsvô*, der dat. *tsvæ²nən*, wenn die zahl substantivisch, *tsvæ²n*, wenn sie adjectivisch gebraucht wird.

D. Flexion der verba.

§ 134. Die beiden klassen der starken und schwachen verba sind formell noch sehr scharf getrennt; von den unterabteilungen der schwachen conjugation hebt sich ein teil der *-ja*-klasse dadurch ab, dass der 'rückumlaut' in ihm noch volle geltung hat.

Von den modis des abh. verbums ist der conjunctiv praesentis lautlich durch den indicativ desselben tempus, syntactisch besonders durch den conjunctiv praeteriti verdrängt worden. Dagegen ist noch das gerundium erhalten, freilich nur im genetiv und auch hier nur in wenigen redensarten.

Anm. Bezüglich des 'grammatischen wechfels' vgl. § 137 a) b), § 140 a), § 141 e), § 142 b) c).

I. Tempusbildung der starken verba.

§ 135. Für den wichtigsten hier in betracht zu ziehenden punkt, den ablaut, sind ganz wol noch die ablautsreihen des abh. massgebend. Die ablautsstufen des sing. und plur. praet. sind überall ausgeglichen; dagegen hat sich in gewissen fällen der unterschied zwischen gebrochenem und ungebrochenem praesensvocal erhalten. Es müssen demnach im folgenden an-

gegeben werden: 1. Der infinitiv, für das ganze praesens (mit ausnahme des imperativs im singular und der II. III. pers. sing. ind. 2. Der imperativ). (3.) 2. Die I. pers. sing. ind. praet. (4.) 3. I. pers. sing. conj. praet. (5.) 4. Das participium praeteriti.

§ 136. I. Ablautsreihe, ahd. *i* — *ai* — *i* — *i*. Diese reihe hat sich im dialekt gespalten in folgende unterabteilungen:

a) e^2e — i^2 — i^2 — i^2 , vgl. § 44, 2 und § 65: *ble²evn* — *bli²f* — *bli²f* — *gabli²vn*. So gehen: *ble²evn* (*bilīban*), *dre²evn* (*trīban*), *bā-k²le²evn* (*chlīban*), *re²evn* (*rīban*), *šre²evn* (*scrīban*).

b) e^2e — *i* — *i* — $æ^2$, vgl. §§ 42. 65. 75: *be²esn* — *bīs* — *bīs* — *gabæ²sn*. So gehen: *be²esn* (*bīzzan*), *gre²efn* (*grīfan*), *re²esn* (*rīzzan*), *šme²esn* (*smīzzan*), *še²esn* (*scīzzan*), *tsa-šlæ²sn*, part. praet. von ahd. *šīzzan*.

c) e — i^2 — i^2 — i^2 , vgl. § 63: *šned²dn* — *šni²t²* — *šni²t²* — *gešni²dn*, *šeñan* — *ši²n* — *ši²n* — *gəši²nən*. So gehen: *red²dn* (*rītan*), *šned²dn* (*snīdan*), *šred²dn* (*scrītan*), *štred²dn* (*strītan*); *greñan* (*grīnan*), *šeñan* (*scīnan*).

Anm. 1. *kī²nən* (*kinan*) ist sicher von dem part. praet. *ant-kī²nən* beeinflusst, welches hauptsächlich gebraucht wird.

d) e^2 — i^2 — i^2 — i^2 , vgl. § 64: *št²e²jn* — *št²i²χ* — *št²i²χ* — *gəšt²i²jn*. So gehen: *št²e²jn* (*stīgan*), *ve²χn* (*vīhhan*) und das ursprünglich schwache *šve²jn* (*swīgēn*).

Anm. 2. *šlæ²χn* (*slīhhan*) ist in die II. ablautsreihe übergegangen. Auch zu *št²e²jn* wird das praet. zuweilen *št²u²x* gebildet.

e) o^2o^2 — *i* — *i* — $æ$, vgl. § 41, 2. § 66: *šro²o²n* — *šrī* — *šrī* — *gəšrīen*. So gehen: *do²o²n* (*dīhan*), *lo²o²n* (*līhan*), *špo²o²n* (*spīwan*), *šro²o²n* (*scrīan*). So auch *ro²o²n* (*riuwan*).

§ 137. II. Ablautsreihe, ahd. *io*, *iu* — *au* — *u* — *o*. Diese reihe spaltet sich in der mundart in folgende:

a) $æ$ — e^2e — u^2 — i^2 — *yu*, vgl. §§ 51. 82. 82 a. 2: *fræzn* — *fre²es!* — *fru²r* — *fri²r* — *gəfryurn*. So gehen: *fræzn* (*friosan*), *fərlæzn* (*farliosan*).

Anm. 1. *næzn* (*niosan*) wird schwach conjugiert; auch der imper. lautet *nēs!* Ebenfalls schwach geworden ist *št²ævn* (*stiuban*).

b) $æ^2$ — e^2 — u^2 — i^2 — *yu*, vgl. §§ 51. 80. 81: *læ²jn* — *le²χ!* — *lu²x* — *li²χ* — *gəlyuзн*. Hierher gehören: *bædræ²jn* (*triogan*), *flæ²jn* (*fliogan*), *læ²jn* (*liogan*); ferner *tsæ²n* (§ 83) — *tse²χ!* — *tsu²x* — *tsi²χ* — *gətsyuzn* (*ziohan*), *zæ²o²zn* (§ 71) — *zæ²o²x!* — *zu²x* — *zi²χ* — *gəzyuzn* (*sūgan*).

c) $\text{æ}^2 - \text{e}^2 - \text{u}^2 - \text{i}^2 - \text{ô}$, vgl. §§ 48. 80. 81: $\text{ræ}^2\chi\text{n} - \text{re}^2\chi! - \text{ru}^2\text{x} - \text{ri}^2\chi - \text{garôxn}$. So gehen: $\text{k}^{\text{r}}\text{ræ}^2\chi\text{n}$ (*kriohhan*), $\text{ræ}^2\chi\text{n}$ (*riohhan*), $\text{šlæ}^2\chi\text{n}$ (*slīhhan*, vgl. § 136 a. 2), dazu zo^2fn (§ 72 a. 1) — $\text{zo}^2\text{f}! - \text{zu}^2\text{f} - \text{zi}^2\text{f} - \text{gəzôfn}$ (*sûfan*).

d) $\text{e}^2 - \text{e}^2 - \text{u}^2 - \text{i}^2 - \text{u}^2$, vgl. §§ 49. 80: $\text{ge}^2\text{sn} - \text{ge}^2\text{s}! - \text{gu}^2\text{s} - \text{gi}^2\text{s} - \text{gəgu}^2\text{asn}$. So gehen: $\text{fər-dre}^2\text{sn}$ (*driozzan*), ge^2sn (*giozzan*), fle^2sn (*fliozzan*), $\text{gə-ne}^2\text{sn}$ (*niozzan*), $\text{šle}^2\text{sn}$ (*sliozzan*).

Anm. 2. $\text{šle}^2\text{sn}$ (*slīzzan*) in der bedeutung 'federn entkielen' ist in diese klasse übergegangen; in der bedeutung 'zerschlitzt' wird von einem zu erwartenden $\text{šle}^2\text{esn}$ das partic. $\text{tsəšlæ}^2\text{sn}$ gebraucht (vgl. § 136 b).

e) $\text{e}^2 - \text{e}^2 - \text{u}^2 - \text{i}^2 - \text{o}^2$, vgl. §§ 52. 79: be^2dn (*biotan*) — $\text{be}^2\text{f}! - \text{bu}^2\text{f} - \text{bi}^2\text{f} - \text{gəbo}^2\text{dn}$.

Anm. 3. $\text{ro}^2\text{o}^2\text{n}$ (*riuwan*) ist in die I. ablautsreihe übergegangen (vgl. § 136 e); $\text{k}^{\text{r}}\text{o}^2\text{o}^2\text{n}$ (*chiuwan*) flectiert schwach; das partic. wird auch stark gebildet $\text{gək}^{\text{r}}\text{æn}$.

§ 138. III. ablautsreihe $\text{ë, i} - \text{a} - \text{u} - \text{u, o}$. Diese reihe zerfällt in der mundart in folgende abteilungen:

a) $\text{æ}^2 - \text{æ}^2 - \text{o}^2 - \text{æ}^2 - \text{a}$, vgl. §§ 29, 2. 42. 53: $\text{švæ}^2\text{mæn} - \text{švæ}^2\text{m}! - \text{švo}^2\text{m} - \text{švæ}^2\text{m} - \text{gəšvamæn}$; $\text{ræ}^2\text{næn}$ (*rinnan*), $\text{špæ}^2\text{næn}$ (*spinnan*), $\text{švæ}^2\text{mæn}$ (*swimman*), $\text{gə-væ}^2\text{næn}$ (*giwinnan*). Ebenso auch $\text{gæ}^2\text{næn}$ (*gi-unnan*) und $\text{šæ}^2\text{næn}$ (*scintan*) vgl. § 104, 6.

Anm. 1. Ahd. *linnan* fehlt im dialekt; erhalten ist dagegen das zugehörige causativum $\text{le}^2\text{næn}$, praet. $\text{lo}^2\text{o}^2\text{n}!$ 'eine zumutung, eine beschuldigung von sich abweisen'. $\text{ræ}^2\text{næn}$ (*rinnan*) wird nur von leblosen dingen gebraucht; von lebenden wesen $\text{re}^2\text{næn}$, $\text{ro}^2\text{o}^2\text{n}!$ (*rennen*). — *bræ̃n*, ein schw. zeitwort, vereinigt die bedeutung von *brinnan* und *brennen* in sich. — $\text{do}^2\text{o}^2\text{zn}$ (§ 47) ahd. *dinsan* flectiert entweder schwach oder nach § 136 e).

b) $\text{a} - \text{a} - \text{o}^2 - \text{æ}^2 - \text{æ}^2\text{a}$, vgl. §§ 31. 45. 57: $\text{za}^2\text{næn} - \text{za}^2\text{n}! - \text{zo}^2\text{n} - \text{zæ}^2\text{n} - \text{gəzæ}^2\text{anæn}$. So gehen: $\text{bra}^2\text{næn}$ (**nringan*), $\text{dra}^2\text{næn}$ (*dringan*), $\text{k}^{\text{r}}\text{la}^2\text{næn}$ (*chlingan*), $\text{gə-la}^2\text{næn}$ (*gilingan*), $\text{za}^2\text{næn}$ (*singan*), $\text{tsva}^2\text{næn}$ (*dwingan*), ebenso auch die ursprünglich schwachen $\text{æn-tsa}^2\text{næn}$ (*zuntan*) 'anzünden', trans. und intrans., vgl. § 104, 6; $\text{da}^2\text{næn}$ (mhd. *dingen*).

Anm. 2. Für $\text{dra}^2\text{næn}$ und $\text{tsva}^2\text{næn}$ werden im präsens häufig die zu ihnen gehörigen schwachen $\text{dro}^2\text{næn}$ und $\text{tsvo}^2\text{næn}$ gebraucht.

c) $\text{a} - \text{a} - \text{o}^2 - \text{æ}^2 - \text{æ}^2\text{a}$, vgl. §§ 29, 3. 45. 57: $\text{fa}^2\text{ndn} - \text{fa}^2\text{n}! - \text{fo}^2\text{o}^2\text{n} - \text{fæ}^2\text{n} - \text{fæ}^2\text{andn}$, ba^2ndn (*bintan*), fa^2ndn (*findan*), $\text{fər-šva}^2\text{ndn}$ (*swintan*).

Anm. 3. *fañdn* und *kʷu²n* (*quēman*) sind die einzigen verba, welche das participium praeteriti ohne *ge-* bilden: *fæandn*, *kʷu²n*.

d) $\text{æ}^2 - \text{æ}^2 - \text{o}^2 - \text{æ}^2 - \text{æ}^2a$, vgl. §§ 31. 42. 57: *dræ²wkn* (*trinchan*), *štʰæ²wkn* (*stinchan*), *zæ²wkn* (*sinchan*).

e) $\text{æ}^2a - \text{æ}^2a - \text{ɔ}^2\text{ɔ} - \text{ê} - a$, vgl. §§ 29. 36: *hæ²alfn* — *hæ²alf!* — *hɔ²ɔlf* — *hêlf* — *gəhalfn*. So gehen: *gæ²aldn* (*gēltan*), *hæ²alfn* (*hēlfan*), *šmæ²altsn* (*smēlzan*), *gəšvæ²aln* (*swēljan*). Ebenso auch das ursprünglich schwache *mæ²aldn* (*mēldōn*).

Anm. 4. *bəf²əln* (*bifēlhan*) ist in die 4. ablautsreihe übergegangen. *bi²ln* (*bēllan*), vgl. § 40 a. 2, ist in die schwache conjugation übergetreten.

f) $\text{æ}^2 - \text{e}^2 - \text{u}^2 - \text{i}^2 - \text{o}^2$, vgl. §§ 34, 2. 44, 1. 52. 54: *štʰæ²rvn* — *štʰe²rf!* — *štʰu²rf* — *štʰi²rf* — *gəštʰo²rvn*. So gehen: *fər-dæ²rvn* (**dērbān*), *štʰæ²rvn* (*stērbān*), *væ²rfn* (*wērfan*); *væ²rdn* (*wērdan*) — *væ²rf!* — *vo²rf* — *ve²f* — *gəvo²rdn*, vgl. § 148 a. 3.

Anm. 5. *šæ²rn* (*scērran*) und *fər-væ²rn* (*wērran*) flectieren schwach oder sind mit den zugehörigen schwachen verben zusammengefallen.

§ 139. IV. ablautsreihe ahd. *ë, i — a — â — o*. Zu dieser reihe gehören folgende unterabteilungen:

a) $\text{i}^2\text{ə} - \text{i}^2 - \text{u}^2 - \text{i}^2\text{ə} - \text{yu}$, vgl. §§ 40. 44, 2. 51: *štʰi²əln* — *štʰi²l!* — *štʰu²l* — *štʰi²əl* — *gəštʰyuln*. So gehen: *štʰi²əln* (*stēlan*); ferner *bəf²əln* (*bifēlhan*), vgl. § 138 a. 4, und *švi²ərn* (*sverēn*), vgl. § 141 a.

b) $\text{ê} - \text{æ}^2 - \text{ɔ}^2\text{ɔ} - \text{ê} - \text{ô}$, vgl. §§ 29. 38. 42. 48: *brêxn* — *bræ²x!* — *brɔ²ɔx* — *brêx* — *gəbrôxn*. So gehen: *brêxn* (*brēhhan*), *šprêxn* (*sprēhhan*), *štêxn* (*stēhhan*), *trêfn* (*trēffan*).

c) $\text{ni}^2\text{ən} - \text{ne}^2\text{m!} - \text{nɔ}^2\text{ɔm} - \text{nēm} - \text{gənyun}$ (*nēman*), *kʷu²n* — *kʷam!* — *kʷɔ²ɔm* — *kʷēm* — *kʷu²n* (*quēman*).

Anm. 1. *dri²əšn* (*drēskan*) und *li²əšn* (*lēskan*) sind in die 5. ablautsreihe übergegangen.

Anm. 2. *fli²xtn* (*flēhtan*) und *švi²rn* (*swēran*) flectieren schwach; bei *fli²xtn* hat sich noch im praeterit. *flu²xt*, partic. *gəflu²xt* ablaut erhalten.

§ 140. V. ablautsreihe, ahd. *ë, i — a — â — ë*. Diese reihe zerfällt in folgende unterabteilungen:

a) $\text{i}^2\text{ə} - \text{i}^2 - \text{ɔ}^2\text{ɔ} - \text{ê}, \text{ê} - \text{i}^2\text{ə}$, vgl. §§ 40. 44, 2: *tri²ədn* — *tri²f* — *trɔ²ɔf* — *trêf* — *gətri²ədn*, *li²əzn* — *li²s* — *lɔ²ɔs* — *lês* — *gəli²əzn*. Hierher gehören: *kʷni²ədn* (*chnētan*), *tri²ədn* (*trētan*), *bi²dn* (*bitten*) — *lɔ²ɔt* — *bêf* — *gəbæ²dn*; *li²əzn*

(lësan); $lo^2\alpha n$ (ligen) — $lo^2\alpha!$ — $lo^2\alpha x$ — $lêx$ — $gêli^2\alpha jn$; $gi^2\alpha n$ (gëban) — $gê^2f!$ — $g\alpha^2\alpha f$ — $gêf$ — $g\alpha gi^2\alpha n$; $zê n$ (sëhan) — $zê^2x!$ — $z\alpha^2\alpha x$ — $zêx$ — $g\alpha zê n$, ebenso $g\alpha sê n$ (giscëhan), vgl. § 41 a. 2.

Anm. Ueber ahd. *wësan* siehe § 149, d).

b) $i^2\alpha$ — α^2 — $\alpha^2\alpha$ — $\hat{e}$ — $i^2\alpha$, vgl. § 42: $mi^2\alpha sn$ — $mæ^2s!$ — $m\alpha^2\alpha s$ — $mê s$ — $gæ mi^2\alpha sn$. So gehen $i^2\alpha sn$ (ëzzan), $fri^2\alpha sn$ (frëzzan), $fær-gi^2\alpha sn$ (fîrgëzzan), $mi^2\alpha sn$ (mëzzan); ebenso auch $dri^2\alpha sn$ und $li^2\alpha sn$, vgl. § 139 a. 1.

§ 141. VI. ablautsreihe, ahd. a — $\hat{o}$ — $\hat{o}$ — a . Zu berücksichtigen sind §§ 30. 33. 34. 35, 1. 67—69.

a) $mu^2\alpha n$ (malan), $mi^2\alpha l st$ — $mu^2\alpha!$ — $mæ\alpha l$ — $mê l$ — $gæ mu^2\alpha n$; so gehen $fu^2\alpha rn$ (faran), $gru^2\alpha vn$ (graban), $šu^2\alpha vn$ (scaban), mit umlaut im praesens $hi^2\alpha vn$ (heffan).

b) $vu^2\alpha sn$ (wahsan), $vi^2\alpha st$ — $vu^2\alpha s!$ — vo^2s — ve^2s — $gæ-vu^2\alpha sn$; mit umlaut im praesens $vi^2\alpha sn$ (wascan).

c) $ladn$ (hladan) — $la^2!$ — $læa^2$ — $lê^2$ — $geladn$.

d) $bak^2 n$ (bacchan) — $bak^2!$ — $bæ^2ak^2$ — $bæ^2k^2$ — $gæbak^2 n$.

e) $slôn$ (slahan) — $sl\alpha^2\alpha!$ — $slæ^2\alpha x$ — $slæ^2x$ — $gæslôn$; so noch $drôn$ (tragan).

f) Zu $st^2\alpha n$ (stân) : $st^2\alpha nt!$ — $st^2\alpha nt^2$ — $st^2\alpha nt^2$ — $gæ-st^2\alpha ndn$.

Anm. *sviarn* (sweren) ist in die 4. reihe übergetreten, vgl. § 139 a). — *knu^2\alpha gn* (gnagan, nagan) flectiert schwach. — *spanan* fehlt; erhalten ist nur das schwache *u^2\alpha f-spênân* 'den säugling entwöhnen'.

§ 142. VII. Reduplicierende verba.

a) $hîsn$ (hezzan) — he^2s — $gæhîsn$; $šîdn$ (sceidan) — $šæa^2$, $šê^2$ — $gæšîdn$.

Anm. 1. Wie *hîsn* geht auch *hîsn* (eiscôn).

b) $lûfn$ (hloufan), $lûfst$ — le^2f — $gæ lûfn$, st^2yusn (stôzzan), st^2ist^2 — st^2e^2s — $gæst^2yusn$, $šrîdn$ (scrôtan) wie $šîdn$ (sceidan), $hæn$ (houwan) — $hæ^2\alpha x$, $hæ^2x$ — $gæhæn$.

Anm. 2. *šrîdn*, vgl. § 77, 2, hat sehr specialisierte bedeutungen: die säge *šrîdn* 'die zähne der säge spitz feilen und auseinanderbiegen'; den weg *šrîdn* 'so fahren, dass die schlechten wegstellen zwischen die wagenräder kommen'. — Das in allgemeiner bedeutung gebrauchte *šrôdn*, praet. *šræa^2* (wie von *šrîdn*) scheint sich an *rôdn* (*râtan*), vgl. unten d), angelehnt zu haben.

c) $h\alpha^2\alpha ldn$ (haltan), $hæ^2altst$ — $hæalt^2$, $hêlt^2$ — $gæh\alpha^2\alpha ldn$; $f\alpha^2\alpha ldn$ (faltan), $šp\alpha^2\alpha ldn$ (spaltan); $faln$ (fallan) — $fæ\alpha l$ und

foʷl — *gəfuln*; *fēn* (*fāhan*) — *feʷn* — *gəfoʷnən*; ebenso *hēn* (*hāhan*) und zu *gōn* (*gān*) *geʷn* u. s. w.

Anm. 3. *špoʷnən* (*spannan*) ist schwach geworden.

d) *šlōfən* (*slāfan*) — *šleʷf* — *gəšlōfn*, *loʷsn* (*lāzzan*) — *leʷs* — *gəloʷsn*; *rōdn* (*rātan*) — *rəat* — *gərōdn*; ebenso *brōdn* (*brātan*).

e) *roʷfn* (*hruofan*) — *ruʷf* — *gəroʷfn*.

II. Tempusbildung der schwachen verba.

§ 143. Die schwachen verba zerfallen im dialekt in zwei klassen. Die erste umfasst einen teil der langsilbigen historischen -*ja*-verba und bildet das praeteritum mit 'rückumlaut'; die zweite klasse enthält die übrige masse schwacher verba.

Das praeteritum beider klassen wird, abgesehen vom 'rückumlaut' der ersten, durch anhängen eines -*d*- gebildet, welches den allgemeinen regeln über die behandlung des aus- und anlauts in der composition (§ 7) unterliegt, da der mittel-vocal überall geschwunden ist.

§ 144. Von starken verbis abgeleitete schwache, welche eine gegensätzlich causative bedeutung bewahrt haben: *leʷnən* vgl. § 138 a. 1, *zoʷnən* (mhd. *sengen*) und *droʷnən* (*drengen*) vgl. § 138 b), *zoʷnt*, *droʷnt*; *driʷnkʷn* (*trenchen*) und *ziʷnkʷn* (*senchen*) vgl. § 138 d) *driʷnt*, *ziʷnt*, vgl. § 100 a. 1; *liʷəjn* (*legen*) vgl. § 140 a) *luʷəxt*; *ētsn* (*ezzen*) vgl. § 140 b) und *zētsn* (*sezzen*), *ētsi* und *zatsi*; *frētsn* (**frezzen*), *frēts* und *šmēltsn* (*smelzen*), *šmēltsi* sind ableitungen von *frōts* (*frāz*) und *šmōʷlts* (*smalz*).

Anm. *rəʷtsn* (*rizzen*) hat nur transitive bedeutung, während *reʷesn* (vgl. § 136 b) mit dieser auch die intransit. vereinigt. *šlæʷtsn*, einen schlitze machen, zu *slīzzan* a. a. o. *šmæʷtsn*, zu *smīzzan*, von der schmeissfliege gebraucht; *fəršmæʷtsi* dagegen gleich nhd. verschmitzt und wahrscheinlich nach diesem gebildet. Ueber *reʷnən* vgl. § 138 a. 1.

§ 145. Verba mit rückumlaut:

ahd. *bungen* : *bījn* — *būxt* — conj. *bīχ(t)*

as. *bregian* : *broʷnən* — *bruʷəxt* — *bræχt*

mhd. *blicken* : *bæʷkʷn* — *bæakʷt* — *bæʷkʷ(t)*

ahd. *denchen* : *diʷnkʷn* — *duʷəxt* — *dæχt*

„ *dunchan* : *diʷnkʷn* — *duʷxt* und *duʷəxt* — *dæχt*

„ *fuolen* : *fæln* — *fæalt* — *fælt(t)*

- ahd. fuoren : færn — fæart — fært(t)
 „ gruozen : gre²sn — gro²st — gre²s(t)
 „ hören : hîrn — hyurt — hîr(t)
 „ huoten : hâdn — hæat — hæit
 „ jucchen : gæ²k'n — gæak't — gæ²k'(t)
 „ chennen : k'e²nən — k'o²nt — k'ænt
 „ choufôn : k'ifn — k'ûft — k'if(t)
 „ *lennen : le²nən — lo²nt — læn(t)
 „ legen : li²əjn — lu²əxt — læxt
 mhd. verrecken : fræ²k'n — fræ²ak't — fræ²k'(t)
 ahd. rennen : re²nən — ro²nt — rænt(t)
 „ rounen : rîfn — rûft — rîf(t)
 „ *slucchôn : slæ²k'n — slæ²ak't — slæ²k'(t)
 „ suohhen : zæ²k'n — zæ²ak't — zæ²k'(t)
 „ sezzen : zætsn — zatst — zæts(t)
 „ stellen : stæ²aln — st'o²lt — st'ælt
 „ toufen : dîfn — dûft — dif(t)
 „ zellen : tsi²əln — ts'o²lt — tsælt.

Anm. Mit analogischem 'rückumlaut' bilden das praeteritum: *flæ²k'n* (mhd. *flicken*), *flæ²ak't*; so *šæ²k'n* (**scicchen*), *štræ²k'n* (*stricchen*) nach analogie von *bæ²k'n* (mhd. *bücken*) u. ähnl. *k'îrn* (ahd. *chêrren*) hat ähnlich mhd. *kêren*, *kârte* praet. *k'yurt*.

III. Tempusbildung der praeteritopraesentia.

§ 146. 1. Ahd. *weiz*: *vîs* (§ 75), pl. *væ²sn* (§ 42), praet. *vast* (§ 53), conj. *væ²st*, part. *gəvast*, inf. *væ²sn*.

2. Ahd. *kan*: *k'o²ɔn* (§ 29, 1 a.), *k'e²nən* (nach analogie von *chennen*), *k'æ²ant* (§ 57), *k'ænt* (analog *k'ænt* conj. praet. von *chennen*), *gək'æ²ant*, *k'e²nən*.

3. Ahd. *darf*: *t'e²rf*, *t'e²rfn* (§ 54), *t'urf*, *t'i²rft*, *gətu²rft*, *t'e²rfn*.

4. Ahd. *scal*: *z'o²ɔl* (vgl. dagegen § 29 und § 33, 5), *ze²ɔn* (§ 51 b), *zûl* (§ 50 und § 56), *zûl*, *ze²ɔn*.

5. Ahd. *muoz*: *me²s*, *me²sn* (§ 68), *mo²st* (§ 68), *me²st*, *gəmo²st*, *me²sn*.

Anm. *gæ²nən* (*gi-unnan*), vgl. § 53, 2 bildet seine tempora nach der III. ablautsreihe § 138 a). — Von praeteritopraesentia abgeleitete adjectiva sind *ijn* (*eigan*) und *gəi²rst i²χ* (*tursîg*).

IV. Die personalendungen.

§ 147. Die personalendungen sind bei allen verbis, mit ausnahme der praeteritopraesentia und einiger nachher näher

zu bezeichnender 'unregelmässigen' dieselben. Die endungen des praeteritums werden bei den starken verbis an den praeteritalstamm, bei den schwachen an den um ein *-d-* resp. *-t-* erweiterten praesensstamm angehängt.

§ 148. Die endungen.

Praesens.

Indicativ (conjunctiv).

Sing. 1. -æn, -n (§ 11), -ə (§ 9)

2. -st^t

3. -t^t

Plur. 1. -æn etc.

2. -t^t

3. -æn etc.

Imperativ.

Sing. 2. —

Plur. 2. -t^t

Infinitiv.

-æn etc. genetiv -æ²nəs

Participium.

-æ²n

Praeteritum.

Indicativ und conjunctiv.

Sing. 1. —

2. -st.

3. —

Plur. 1. -æn etc.

2. -t^t

3. -æn etc.

Anm. 1. Das *-st* der II. pers. fällt bei stämmen auf *-st* mit diesem zusammen: *fastn* (*fastēn*), II. p. sing. ind. praes. und praet.: *fast^t*. — Was die übrigen veränderungen dieser endung anbelangt vgl. das § 121 a. 2 bezüglich der superlativendung gesagte.

Paradigma: *trētan* und *bētōn*.

Praes. ind. sing. 1. tri²ædn bi²ædn

2. tri²tæt bi²ætst

3. tri²t^t bi²æt^t

plur. 1. 3. tri²ædn bi²ædn

2. tri²æt^t bi²æt^t

Imperat. sing. tri²t^t! bi²æt! — plur. tri²æt^t! bi²æt^t!

Partic. tri²ædæ²n, bi²ædæ²n

Infin. tri²ædn, bi²ædn — genet. t^tri²ædæ²nəs, bi²ædæ²nəs

Praet. ind. sing. 1. 3.	trə²ɔt	bi²əť
	2. trə²ɔtsť	bi²ətsť
plur. 1. 3.	trə²ɔdn	bi²ədn
	2. trə²ɔť	bi²əť
conj. sing. 1. 3.	trəť	bi²əť
	2. trətsť	bi²ətsť
plur. 1. 3.	trədn	bi²ədn
	2. trəť	bi²əť
participium gətri²ədn		gəbi²əť

Anm. 2. Im conj. praet. der schwachen verba — er wird meist durch umschreibungen ersetzt — fällt das praeterit. -t- in der I. III. pers. sing. nach analogie der starken verba häufig ab. In § 145 habe ich dies durch klammern angedeutet.

Anm. 3. Die flexion einiger starken verba, meist solcher, deren stammauslaut geschwunden, weicht im praesens von der flexion der übrigen verba ihrer klassen durch die veränderungen ab, welche der stammvocal erlitten hat.

1. *k'un* (*quēman*), *ni²ən* (*nēman*), *gi²ən* (*gēban*) §§ 139 c), 140 a).

Sing. 1.	k'un	ni²ən	gi²ən
2.	k'i²stť	ni²stť	gi²stť
3.	k'i²ť	ni²ť	gi²ť
Plur. 1. 3.	k'u²n	ni²ən	gi²ən
2.	k'u²ť	ni²əť	gi²əť
Imperat.	k'am!	ne²m!	gæ²f!

2. *šlōn* (*slahan*) und *drōn* (*tragan*), vgl. § 141, gehen wie *gōn* und *st'ōn* § 149 c).

3. *zēn* (*sēhan*) und *gəšēn* (*giscēhan*), vgl. § 140 a):

Sing. 1.	zēn	—
2.	zə²əst	—
3.	zet'ť	gəšet'ť
Plur. 1. 3.	zēn	gəšēn
2.	zəť	—

4. *væ²rdn* (*wērdan*) vgl. § 138 f).

Praes. sing. 1.	væ²rdn	Plur. 1. 3.	væ²rdn
2.	vi²ršť	2.	væ²rtť
3.	vi²ť		

Praet. ind. 1. 3.	vo²rtť	conj. sing. 1. 3.	ve²ť	plur. 1. 3.	ve²dn
2.	vo²ršť	2.	ve²ršť	2.	ve²ť
plur. 1.	vo²rdn etc.				

5. *lo²sn* (*lāzzan*) vgl. § 142 d).

Sing. 1.	lo²sn	Plur. 1.	lo²sn.
2.	le²stť	2.	lo²stť, lo²ť
3.	le²ť	3.	lo²sn.

6. Hierher zu setzen ist auch das schwache *hu²n* (*habēn*).

Praes. sing. 1. *hu²n*

2. *hu²æst*

3. *hu²æt*

plur. 1. 3. *hu²n*

2. *hu²æt*

Imperat. *haf!*

Praet. ind. sing. 1. 3. *hat*

2. *hast*

plur. 1. 3. *hadn*

2. *hat*

conj. sing. 1. 3. *hæt, hæf*

2. *hæst, hæfst*

plur. 1. 3. *hædn, hævn*

2. *hæt, hæft*

Partic. *gəhn²æt*.

hæf, eigentlich conj. praes., wird mit *hæt* promiscue gebraucht. Seine formen werden aber äusserst selten mehr angewendet.

§ 149. Die praeteritopraesentia und die 'unregelmässigen'.

a) Praeteritopraesentia. Es kommt bloss die II. pers. sing. praes. in betracht, welche [*vis*], *zɔ²ɔl*, [*me²s*] mit *t*, [*vis*], *zɔ²ɔlt*, [*me²st*], *k'ɔ²ɔn* und *t'e²rf* mit *-st* bilden: *k'ɔ²ɔst* (cf. § 91), *t'e²rst*.

b) Ahd. *wëllan*: *væ²aln*.

Praes. ind. sing. 1. 3. *væ²al*

2. *væ²alt*

Praet. ind. sing. 1. 3. *vûl*

2. *vûlt*

plur. 1. 3. *vûln*

2. *vûlt*

plur. 1. 3. *væ²aln*

2. *væ²alt*

conj. sing. 1. 3. *vîl*

2. *vîlt*

1. 3. *vîln*

2. *vîlt*

c) Ahd. *tuon*, *gân*, *stân* : *dæan*, *gôn*, *štôn* (vgl. § 141, § 142 c):

Praes. ind. sing. 1. *dæan*

2. *dist*

3. *dt*

plur. 1. 3. *dæan*

2. *dæat*

imperat. sing. *dæa!*

plur. *dæat*

partic. *dæaæ²n*

gôn

gist

gt

gôn

gôt

go²nk!

gôt!

gôæ²n

štôn

štist

štlt

štôn

štôt

štɔ²ont!

štôt!

štôæ²n

Praet. ind. conj. sing. 1. 3. *dêt; ge²n, fe²n* regelmässig

2. *dêst*

plur. 1. 3. *dêdn*

2. *dêt*

partic. *gêdôn*.

d) Ahd. *sîn*, *nësan*:

Praes. ind. sing. 1.	bæ²n	plur. 1.	ze²n und zeñ (vgl. § 9)
2.	bæ²st'	2.	ze²t' und zet't'
3.	æ²s	3.	ze²n und zeñ

imperat. zo²o²! zo²o²t'! infin. ze²n und zeñ

Praet. ind. sing. 1. 3.	vôr	conj. sing. 1. 3.	vêr
2.	vôršt'	2.	vêršt'
plur. 1. 3.	vôrn	plur. 1. 3.	vêrn
2.	vôrt'	2.	vêrt'

participium: gævi²est'.

MARKTSCHELKEN, märz 1886.

ANDREAS SCHEINER.